

BÜRGERGUTACHTEN

ZUR
NEUEN ZECHEN WESTERHOLT

NEUE ZECHEN WESTERHOLT

BÜRGERGUTACHTEN ZUR NEUEN ZECHEN WESTERHOLT





BÜRGERGUTACHTEN ZUR NEUEN ZECHEN WESTERHOLT

erarbeitet von
Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Herten im Partizipativen Reallabor

vom 03.-05. Juli 2019

Institut für Demokratie- und
Partizipationsforschung (IDPF)
Forschungsstelle Bürgerbeteiligung

BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

konzipiert, begleitet und zusammengeführt durch das
IDPF, Bergische Universität Wuppertal

durchgeführt im Rahmen des Forschungsprojekts
„LowEx – Innovative interkommunale Energieversorgung für die
„Neue Zeche Westerholt“ in Herten/Gelsenkirchen

STIFTUNG
MERCATOR

Förderer: Stiftung Mercator

UNABHÄNGIGER DURCHFÜHRUNGSTRÄGER UND HERAUSGEBER

Bergische Universität Wuppertal | Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF)

Gaußstraße 20 | 42119 Wuppertal

Telefon: +49 (0) 202 439 23 44

www.idpf.eu

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. Hans Lietzmann, Nora Freier

Mitarbeit: Kyra Böhme, Natalie Hoost

Im Gutachten sind die von den Bürger*innen erarbeiteten Inhalte und Ergebnisse abgebildet.

Für die Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse ist der Durchführungsträger verantwortlich.

Fotos & Bilder: Paul Dimitri Nick, Kyra Böhme

Bildverwendung von: „VON DER IDEE ZUM MASTERPLAN; Machbarkeitsstudie der Stadt Herten, der Stadt Gelsenkirchen sowie RAG Montan Immobilien

Layout: René Gruszka, www.bulb-kreativ.com

Druck: Halm Kommunikation, Wuppertal

Das Gutachten wird parallel im Internet veröffentlicht unter: www.idpf.eu

I	ZENTRALE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK	8
II	GRUSSWORT	12
III	DANKSAGUNGEN	14
IV	DAS PARTIZIPATIVE REALLABOR	20
V	BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN	30
VI	ZUSAMMENSETZUNG DER TEILNEHMENDEN	66
VII	EVALUATION DES VERFAHRENS	74

ZENTRALE ERGEBNISSE

LEITLINIEN ZUR ENTWICKLUNG DER NZW

• Die CO2-neutrale Gestaltung der NZW	39
• Eine gute Anbindung der Fläche an den ÖPNV, an die umliegenden Städte bzw. die Metropolregion Rhein/Ruhr mit Car- & Bike-Sharing	25
• Vielseitigen Energiemix (Solar-, Wind-, Biomasse, Grubengas, Wasserstoff, Fernwärme) nutzen	15
• Eine kontinuierliche Bürgerbeteiligung über das gesamte Projekt hinweg	8
• Transparenz bei der Umsetzung des Projektes, z. B. bei den Kosten und beim Baufortschritt (Musterbsp. die Webseite Schalke 04: dort wird Baufortschritt dargestellt)	6
• Eine gute Infrastruktur mit z. B. Kindergärten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie (sicher & zentral) und Ärzten	6
• Generationen und soziale Schichten übergreifender bezahlbarer Lebensraum	6
• Maximaler Lärmschutz insb. im Schienenbereich	6
• Inklusion und Barrierefreiheit in allen Bereichen (Wohnen, Verkehr, Versorgung, Arbeiten)	5
• Einplanung von Grünflächen aus ökologischen und optischen Gründen	5
• Aufbau einer Marke Neue Zeche Westerholt und Entwicklung eines Logos	4
• Kulturelle & lebenswerte sowie ökologische Umsetzungsmöglichkeiten der Freizeitgestaltungen (z. B. Urban Gardening)	4
• Energiegewinnung durch Freizeitgestaltung, angelehnt an Fitnesspfade oder Spielplätze für alle Altersgruppen	3
• Solidaritätsprinzip (Energiegenossenschaften)	3
• Einbau neuester, geprüfter Technologien	0

Die Punkte stehen für die abgegebenen Stimmen.



GRÜßWORT

HANS J. LIETZMANN

LEITER DES INSTITUTS FÜR DEMOKRATIE- UND
PARTIZIPATIONSFORSCHUNG DER BERGISCHEN
UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

politische Partizipation und Verantwortungsteil-
habe an der Energiewende: Ein soziales Ereignis!

Die Energiewende kann nur gelingen, wenn sie von den Menschen in ihrer alltäglichen Praxis umgesetzt und gelebt wird. Alle Modelle der Ressourceneinsparung und der energiepolitischen Optimierung scheitern, wenn sie sich nicht den Menschen verständlich machen. Bleiben die Ideen der Energiewende unverstanden oder technisch abstrakt, dann finden auch die cleversten und raffiniertesten Vorhaben nicht den Weg von den Reißbrettern in die gesellschaftliche Praxis. Das gilt für die Menschen in den urbanen Zentren Nordrhein-Westfalens ebenso wie in den ländlichen Regionen; in den wohlhabenden Kommunen gleichermaßen wie in denen mit den angespannten Budgets: Überall muss die Energiewende von einer großen Zahl der Menschen als ein eigenes, zumindest als ein lohnendes Projekt verstanden werden. Insofern stellt die Energiewende nicht nur ein wichtiges politisch-programmatisches Konzept dar. Es ist vielmehr der Start eines politischen Umsetzungsprozesses; die Initiative zu einem sozialen Ereignis.

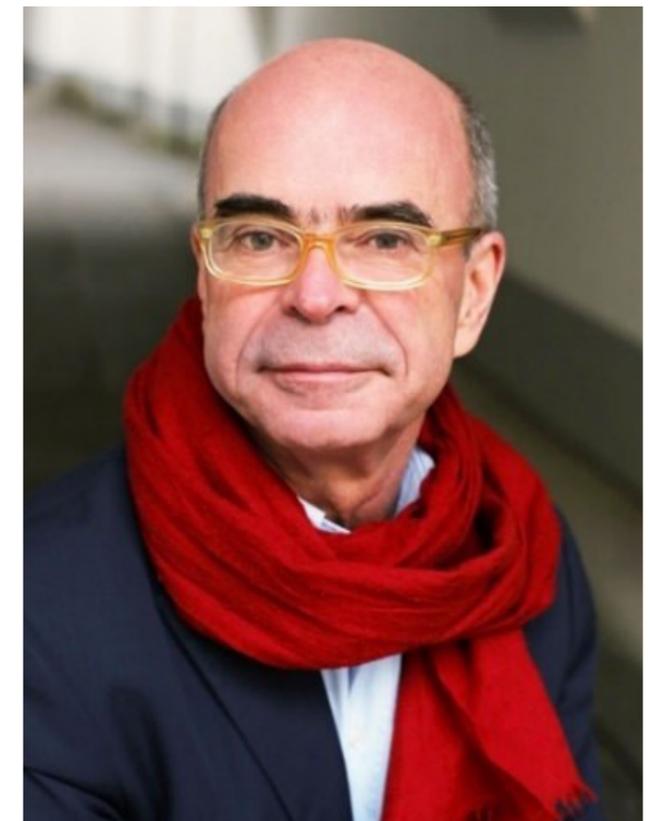
Andererseits ist die soziale Bereitschaft, sich an politischen Projekten zu beteiligen, in Stadt und Land einem grundlegenden Wandel unterworfen: Hatten sich die Bürgerinnen und Bürger über lange Jahre damit begnügt, von ihren gewählten Repräsentanten regiert zu werden, so ist an die Stelle dieser Genügsamkeit und Folgebereitschaft das Interesse an deutlicher und nachhaltiger Beteiligung getreten. Wir reden daher viel über ein neues politisches Denken und eine neue Partizipationskultur. Wie genau diese sich herausbilden wird, ist durchaus noch offen. Aber verschiedenste Studien weisen deutlich darauf hin, dass 3/4 der bundesdeutschen Bürgerinnen und Bürger, quer durch alle sozialen Gruppen und alle politischen Lager, mitbestimmen wollen. Und dass sie glauben, dass ihr praktischer Alltagsverstand den politischen Entscheidungen und den Planungen ihrer Umwelt nur förderlich sein kann. Sie sind damit typische Zeitgenossen unserer Gegenwart, da sie eine wesentlich höhere Schulbildung haben, als es zur Zeit der Gründung der politischen Institutionen in Kommune und Land gängig war. Und ihnen wird in ihrem gegenwärtigen Alltag weit mehr als früheren Generationen abverlangt, wichtige Entscheidungen über ihre Lebensführung selbst zu treffen. Darum

haben sie vielfach gelernt, sich hierfür die nötigen Informationen aus den verfügbaren Medien zu besorgen. Das alles macht sie selbstbewusst und löst sie auch aus der früher selbstverständlich gefühlten Folgebereitschaft. So entwickeln sie eigene und konkrete Vorstellungen davon, wie bestimmte Entscheidungen getroffen werden sollten, die sie früher ganz selbstverständlich professionellen Entscheidern überlassen haben. Das erleben Ärzte in ihren Sprechstunden mit den internetaffinen Patienten; das erleben Autoverkäufer mit den vorinformierten Kunden; und das erleben Dienstleister auf allen Ebenen. So erleben es aber auch die politischen Entscheidungsinstanzen in Stadt und Land. Die Bürgerinnen und Bürger entwickeln ihre ganz eigenen Vorstellungen von politischen Projekten. Anregungen und Konzepte greifen sie bereitwillig auf; doch sind sie ganz entschieden darin, deren Ausgestaltung, das Tempo und die Richtung ihrer Umsetzung mitzubestimmen. Diese Kompetenz und dieser Partizipationswille liegen quer zu den traditionellen Entscheidungs-routinen.

Doch sie sind ein großes soziales Kapital und in ihnen liegt eine gewaltige politische Chance. Denn die Einbeziehung der Menschen in den Gestaltungsprozess der Energiewende sichert diesen Erfolg. Indem die Bürgerinnen und Bürger über Beteiligungsverfahren zu Mitgestaltern der Energiewende in ihren Städten werden, werden sie zugleich auch zu Mitverantwortlichen. Nur wer an der Ausformulierung und Umsetzung beteiligt bleibt, ist unter den sozialen Dynamiken der Gegenwart bereit, die positiven Folgen angemessen zu würdigen. Und er ist sehr selbstbewusst bereit, auch die unabdingbaren, weniger leichten Nebenfolgen mit den erreichten Vorteilen abzugleichen. „Own the process, own the result“ (Shapiro), wie die politische Partizipationsforschung formuliert. Wenn das Ergebnis als eigenes angesehen wird, so sind auch die Schwierigkeiten, die mit ihm verbunden sein können, als eine gemeinschaftliche Herausforderung ganz selbstverständlich. Partizipation heißt immer auch bereitwillige Verantwortungsübernahme am Ergebnis; das haben alle Forschungen und die Beteiligungspraxis der ver-

gangenen Jahre gezeigt. Und umgekehrt: Politische Projekte ohne faire und effektive Beteiligung werden automatisch als fremd, aufgenötigt und belastend empfunden. Sie werden häufig mit aller sozialen Kompetenz in Frage gestellt. Die politikwissenschaftliche Forschung und unsere Beteiligungsprojekte erforschen deshalb die Bilder und die Geschichten, die Narrative, mit denen sich die Menschen in Nordrhein-Westfalen über die politische Energiewende austauschen. Sie ermitteln die Vorstellungen, Ängste und die Hoffnungen, die sie mit dem energiepolitischen Aufbruch verbinden. Hierfür werden die modernsten Partizipationsmodelle in den unterschiedlichen Regionen und sozialen Konstellationen des Landes eingesetzt. Die soziale Kompetenz der Menschen und ihre Beteiligungsbereitschaft ergänzen die traditionellen politischen Institutionen. Und sie helfen diesen und stärken sie! Demokratie und soziale Innovation sind aufeinander angewiesen!

Prof. Dr. Hans J. Lietzmann



DANKSAGUNGEN

DANKSAGUNG AN DIE HERTENER BÜRGERINNEN UND BÜRGER

Insgesamt 51 Hertener Bürgerinnen und Bürger haben sich im Juli 2019 im Rahmen des 3-tägigen Beteiligungs- und Dialogprozesses intensiv mit der Frage nach einer klimafreundlichen, bürgernahen und lebenswerten Gestaltung der Neuen Zeche Westerholt auseinandergesetzt und gemeinsam ihre bürgerschaftlichen Stellungnahmen und Empfehlungen erarbeitet.

Hierfür tagten sie in zwei ungefähr gleichstark besetzten Bürgergruppen im Hertener Rathaus und in den Räumlichkeiten der VHS Herten. Das Ergebnis ihrer Arbeit ist das vorliegende Gutachten, das die bürgerschaftlichen Stellungnahmen sowie ihren Entstehungsprozess transparent und kompakt zusammenfasst. Ermöglicht wurde dies durch das große Engagement der Bürgerinnen und Bürger sowie durch die tatkräftige Unterstützung und Organisation der auf den folgenden Seiten aufgeführten Personen, denen ein ganz besonders herzlicher Dank gilt!



DANKSAGUNG AN DIE REFERENTINNEN UND REFERENTEN

Fachexpert*innen aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft informierten die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger rund um das Thema nachhaltige Entwicklung der Neuen Zeche Westerholt.

An dieser Stelle gilt unser herzlicher Dank den folgenden Personen, die die Bürgerbeteiligung mit ihren Kurzvorträgen unterstützt haben:

Name	Institution
Philipp Baumer	Bergische Universität Wuppertal
Emily Drewing	Kulturwissenschaftliches Institut Essen / Ruhr-Universität Bochum
Felix Große-Kreul	Wuppertal Institut für Klima, Energie, Umwelt gGmbH
Armin Harges	Klimaschutzbeauftragter Stadt Gelsenkirchen
Dr. Andrej Jentsch	Richtvert Energiesystemberatung
Steven März	Wuppertal Institut für Klima, Energie, Umwelt gGmbH
Dipl.-Ing. Silke Kulka	Projektbüro Bergbaustandorte
Dipl.-Geogr. Bernd Lohse	RAG Montan Immobilien GmbH
Dr. Volker Mittendorf	Bergische Universität Wuppertal
Dr. Babette Nieder	Hertener Beteiligungsgesellschaft mbH
Dipl.-Ing. Thomas Pauschinger	Solites – Steinbeis Forschungsinstitut für solare und zukunftsfähige thermische Energiesysteme
Prof. Dr. Eckhard Ritterbach	Ramboll
Dipl.-Ing. Dietmar Schüwer	Wuppertal Institut für Klima, Energie, Umwelt gGmbH
Dipl.-Ing. Annalena Warburg	Ramboll

DANKSAGUNG AN DIE GÄSTE DER PANELDISKUSSION

An einer Paneldiskussion im Rahmen der Bürgerbeteiligung haben folgende Personen teilgenommen und das Gelingen der Bürgerbeteiligung tatkräftig unterstützt.

An dieser Stelle gilt ihnen unser herzlicher Dank.

Name	Institution
Rolf-Bernd Bracht	Viessmann
Dr.-Ing. Theresa Eckermann	Stadt Herten - FB 2 - Planen, Bauen und Umwelt - Stadtentwicklung
Armin Harges	Klimaschutzbeauftragter Gelsenkirchen
Prof. Dr. Eckhard Ritterbach	Ramboll
Dipl.-Ing. Dietmar Schüwer	Wuppertal Institut für Klima, Energie, Umwelt gGmbH

DANKSAGUNG AN DIE VOLKSHOCHSCHULE HERTEN

Beim Beteiligungs- und Dialogprozess zur Neuen Zeche Westerholt handelte es sich um eine Maßnahme zur politischen Weiterbildung für Arbeitnehmer*innen nach dem AWbG. Für die äußerst kooperative Zusammenarbeit bei der Anerkennung und Durchführung der Veranstaltung gilt unser herzlicher Dank der Volkshochschule Herten, insbesondere Frau Monika Engel.

Auch danken wir an dieser Stelle herzlich den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern für ihre Kooperation sowie den Mitarbeitenden, die ihren Bildungsurlaub zur Teilnahme am Bürgerdialog genutzt haben.



DANKSAGUNG AN DIE LOWEX-KOOPERATIONS- UND PRAXISPARTNER*INNEN

Ein herzlicher Dank gilt auch dem gesamten Konsortium des Forschungsprojekts „EnerAct – Energiewende und gesellschaftliche Megatrends – konkrete Handlungsansätze“ für den kontinuierlichen Austausch, wertvolle Anregungen sowie die Unterstützung durch Expertenvorträge vor Ort. Insbesondere danken wir dabei den Partnerinnen und Partnern des Teilprojektes „LowEx – Innovative interkommunale Wärmeversorgung für die ‚Neue Zeche Westerholt‘ in Herten/Gelsenkirchen“, dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH (WI), dem Lehrstuhl Energietechnik (UDE-LET) der Universität Duisburg-Essen, der Ramboll Ingenieurgesellschaft mbH, Richtvert |

Energiesystemberatung sowie dem Solites Steinbeis Forschungsinstitut für solare und zukunftsfähige thermische Energiesysteme und der Wateryg GmbH (H-DisNet).

Ebenfalls gilt unser herzlicher Dank für die vielfältige Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung vor Ort den Praxispartnerinnen und -partnern: Insbesondere der Stadt Herten, der Hertener Beteiligungsgesellschaft mbH, der Hertener Stadtwerke GmbH, der Stadt Gelsenkirchen sowie der EnergieAgentur.NRW und der Viessmann Deutschland GmbH.



Unser herzlicher Dank gilt ebenfalls dem Fördergeber des Forschungsprojektes EnerAct, der Stiftung Mercator, welche die Durchführung der Bürgerbeteiligung bewilligt und finanziert hat.



DANKSAGUNG AN DIE LOWEX-KOOPERATIONS- UND PRAXISPARTNER*INNEN

Jede der zwei Bürgergruppen in Herten wurde von einem Moderationsteam und einem Assistententeam begleitet. Dazu wurde der Bereich Elektronik, Foto & Video durch ein IT- und Filmteam unterstützt.

Für die Veranstaltungsdurchführung bedanken wir uns herzlich beim gesamten Verfahrensteam.

Name	Funktion
Philipp Baumer	Technik und IT
Kyra Böhme	Veranstaltung und Betreuung
Nora Freier	Moderation (Gruppe 1)
Natalie Hoost	Moderation (Gruppe 2)
Prof. Dr. Hans J. Lietzmann	Institutsleitung
Christian Martin	Veranstaltungsassistenz
Paul Dimitri Nick	Fotos und Film
Mark Schwalm	Moderation (Gruppe 1)
Simon Villa Ramirez	Veranstaltungsassistenz
Yazgülü Zeybek	Moderation (Gruppe 2)

DAS PARTIZIPATIVE REALLABOR

DAS VERFAHREN IM ÜBERBLICK

Der Bürgerbeteiligungsprozess wurde nach spezifischen methodischen und thematisch-inhaltlichen Gesichtspunkten vom Projektteam des IDPF strukturiert. Grundlage bildete das methodische Design des Partizipativen Reallabors. In diesem Projekt gliederte sich dessen Ablauf in 11 Arbeitseinheiten, deren Struktur und Reihenfolge speziell auf die Thematik der „Neuen Zeche Westerholt“ abgestimmt wurde.

Seine Methodik knüpft unmittelbar an das Modell der sogenannten Planungszelle an. Diese wurde als Instrument zur informellen Bürgerbeteiligung Anfang der 1970er Jahre an der Forschungsstelle Bürgerbeteiligung der Bergischen Universität Wuppertal entwickelt und seither vielfach in Deutschland, Europa und Japan für den beteiligungsorientierten Umgang mit komplexen Fragestellungen auf lokaler Ebene eingesetzt sowie systematisch und methodisch weiterentwickelt.

Ihr Leitgedanke ist, die Meinungen, Lebenserfahrungen und Alltags-Kompetenzen der Bürgerschaft konstruktiv und kooperativ in politische und fachliche Entscheidungsprozesse einzubinden. Diese Form der Bürgerbeteiligung bedeutet ausdrücklich keinen Ersatz, sondern eine Ergänzung der übrigen Planung.

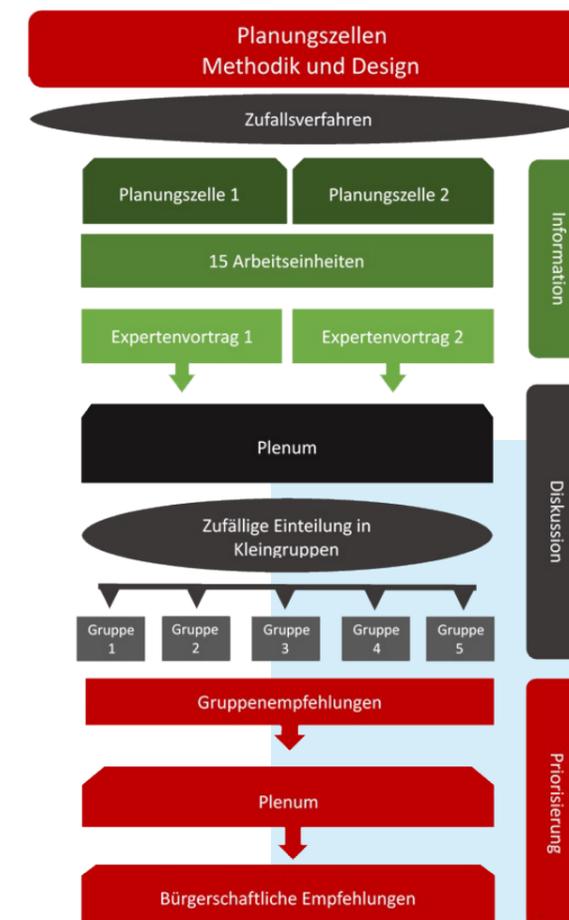
Durch seine zusätzliche methodische Ausgestaltung als Reallabor erlaubt die Methode zudem die systematische und experimentelle Herausbildung von transdisziplinärem Zielwissen.

Für die Forschungsvorhaben im Verbundprojekt legt sie den Blick frei auf die ‚sozial robusten‘ Narrative einer urbanen Wärmewende und geht mit der Ermittlung von Wahrnehmungen, Einstellungen, Perzeptionen und Perspektiven über eine reine Befragung von Bürger*inneninteressen hinaus. Andererseits betrifft dies die Entwicklung übertragbarer Gestaltungsmöglichkeiten einer sozialintegrativen und partizipativen Wärmewende. Für Praktiker und Entscheidungsträger liefern die Ergebnisse zentrale Impulse zur Gestaltung gesellschaftlich tragfähiger Konzepte und ihrer konsolidierten Umsetzung. Sie erhalten ein differenziertes Wissen darüber, welchen Wandel die Bürger*innen in ihrer Kommune befürworten und welche innovativen Pfade sie für die jeweils eigenen Lebensstile, Konsumorientierungen sowie Mobilitätsroutinen erblicken.

ZU METHODIK UND DESIGN DES PARTIZIPATIVEN REALLABORS

Das Partizipative Reallabor wurde als spezifisches wissenschaftliches Bürgerbeteiligungsformat vom IDPF mit dem Ziel konzipiert, die Meinungen, Lebenserfahrungen und Alltags-Kompetenzen der Bürgerschaft konstruktiv und kooperativ in politische und fachliche Entscheidungsprozesse einzubinden.

Das methodische Design knüpft dabei an die Planungszellensystematik an. Das Partizipative Reallabor in Herten wurde in zwei sogenannte „Mini Publics“ eingeteilt, die ihre Empfehlungen in 7 der insgesamt 11 Arbeitseinheiten erarbeiteten. Während der drei Verfahrenstage tagten diese zwei Bürgergruppen zeitversetzt von 08:00 Uhr bis 17:00 Uhr und von 09:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Aus methodischer Sicht schafft dies die Voraussetzung zur Kontrolle und Vergleichbarkeit; in organisatorischer Hinsicht bot dies den Vorteil, die verfügbare Zeit angereicherter Expert*innen effektiv zu nutzen.



ZUR ZUSAMMENSETZUNG DER TEILNEHMENDEN: ZUFALLSAUSWAHL & EMPOWERMENT

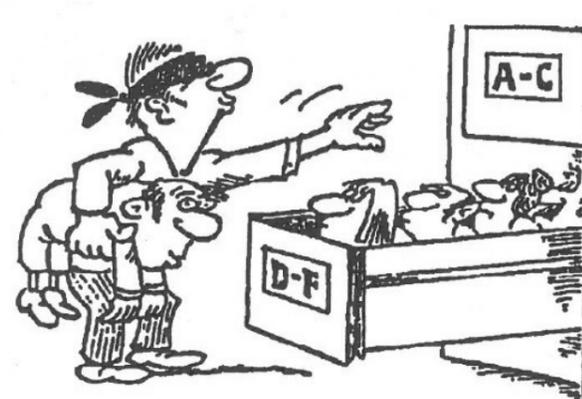
Die teilnehmenden Bürger*innen wurden im LOS-VERFAHREN ermittelt. Hintergrund sind die Erkenntnisse aus der Partizipationsforschung: Sie zeigen, dass sowohl die Bereitschaft zur als auch die tatsächliche Teilnahme an Bürgerbeteiligung im Wesentlichen ungleich in der Bevölkerung verteilt sind. Sie hängen von Alter, Bildung, Einkommen, Geschlecht, politischem Interesse und Demokratiezufriedenheit ab.

Die Zufallsauswahl trägt diesen Beteiligungsunterschieden und -ungleichheiten Rechnung und gestaltet eine aufsuchende, nicht offen zugängliche Bürgerbeteiligung. Hierdurch wird auf zuverlässige Weise eine sogenannte hochinklusive Bürgerbeteiligung realisiert – d. h. über die „üblichen Verdächtigen“ und unmittelbar betroffenen Personen hinaus werden Bürger*innen mit verschiedensten beruflichen und privaten Hintergründen, unterschiedlichem Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund erreicht.

Eine solch „bunte Mischung“ an Teilnehmenden gewährleistet, dass unterschiedliche Erfahrungshorizonte, Alltagskompetenzen aber auch Interessen und Konfliktslagen in das Beteiligungsverfahren einfließen. Diese Inklusion ist maßgebend für die Sacharbeit im Verfahren: sie bildet die Grundlage für die Qualität, Aussagekraft und Tragfähigkeit der zu erarbeitenden Stellungnahmen und Empfehlungen.

In Kooperation mit dem Einwohnermeldeamt vor Ort wurden insgesamt 1000 Hertener Bürger*innen in einem statistischen Zufallsverfahren ausgewählt und schriftlich zur Teilnahme am Bürgerdialog eingeladen. Ziel war es, insgesamt 50 Bürger*innen zu beteiligen – 25 Teilnehmende pro Bürgergruppe –, die annähernd dem repräsentativen Querschnitt der Stadtbevölkerung entsprechen. Zur Organisation erfolgte die Bitte um Anmeldung per Post, Telefon oder E-Mail. Auf Grundlage der hierbei erhaltenen Zusagen erfolgte eine weitere Teilnehmendenauswahl zur Beschränkung auf ca. 50 Teilnehmende sowie um die Diversität von Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund zu gewährleisten. Die konkrete Zusammensetzung der insgesamt 51 teilnehmenden Bürger*innen ist in Kapitel 5 abgebildet.

Zur Unterstützung der Teilnahmebereitschaft und zum Abbau von Beteiligungsbarrieren kamen zudem verschiedene Empowerment-Maßnahmen zum Einsatz, zu denen die Gestaltung und Durchführung der Veranstaltung als Maßnahme zur politischen Weiterbildung zum Erhalt des Bildungsurlaubes, eine finanzielle Aufwandsentschädigung sowie das Angebot zur Finanzierung von Kinderbetreuungen und Ähnlichem gehörten.



DER ABLAUF: DIE ARBEITSEINHEITEN

Die Bürgerbeteiligung ist in Arbeitseinheiten (kurz AEs) gegliedert, die thematisch das Leitthema differenziert abbilden und strukturieren. Ihre methodische Ausgestaltung zielt auf die Herbeiführung einer kooperativen und qualitativ-repräsentativen Ergebnisfindung der Bürger*innen zu den verschiedenen Themenschwerpunkten ab, welche im Vorfeld konzipiert wurden.

Zu diesem Zwecke wird in jeder Arbeitseinheit die gleiche – in Theorie und Praxis vielfach erprobte – Kombination von Experten- und Alltagswissen, Aushandlungs- und Abstimmungsprozessen voll-

zogen. Der Ablauf jeder thematisch-inhaltlichen Arbeitseinheit lässt sich so in vier aufeinanderfolgende Phasen gliedern: Die Input-, die Deliberations-, die Plenums- und die Abstimmungs-Phase.

Wie die Arbeitseinheit selbst, sind auch ihre einzelnen Phasen zeitlich exakt bemessen. Diese Strukturierung gewährleistet die nötige Zeit zur Information, Erörterung und Entscheidung; außerdem bildet sie zugleich einen begrenzenden Rahmen, der ein Ausufern oder Abdriften der Diskussion verhindert.



ABLAUF

INPUTPHASE: INFORMATION DURCH EXPERTINNEN- UND EXPERTENVORTRÄGE

Den Auftakt jeder Arbeitseinheit bildet die Inputphase. Ziel ist es, den teilnehmenden Bürger*innen unabhängig von ihrem jeweiligen Vorwissen eine Informationsgrundlage zum spezifischen Themenbereich der Arbeitseinheit zu gewährleisten. Zu diesem Zweck werden ausgewählte Expertinnen und Experten beauftragt, mit einem Kurzvortrag grundlegende thematische Aspekte und einen prägnanten Einblick in ihr spezifisches Sachgebiet zu vermitteln.

Im Anschluss an diese ca. 30-minütige Vortragsphase haben die Bürger*innen die Möglichkeit, beiden Referierenden weitere fachliche Rückfragen zu stellen.

DIE AUSWAHL DER EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Die Gestaltung der Inputphase setzt einen systematischen Auswahl- und Einladungsprozess von Expertinnen und Experten voraus. Diesen führte das Projektteam des IDPF in enger Abstimmung mit dem Konsortium durch. Leitziel war es, eine bunte Mischung von Perspektiven aus Theorie und Praxis im Verfahren zu integrieren, um so eine ausgewogene und zugleich nuancierte Informationsgrundlage für die Sacharbeit der Bürger*innen zu schaffen. Maßgebend für die konkrete Auswahl der Referent*innen war die wissenschaftliche, alltagspraktische bzw. regionale Fachkompetenz im jeweiligen Themenfeld. Ebenfalls notwendig war es, ihre grundsätzliche Bereitschaft zu den insge-

samt zwei Kurzvorträgen als auch ihre terminliche Verfügbarkeit abzuklären.

Trotz einiger organisatorischer Herausforderungen konnten Fachexpert*innen und Praktiker*innen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu den verschiedenen Themenschwerpunkten des Partizipativen Reallabors gewonnen werden.

DELIBERATIONSPHASE: AUSHANDLUNG UND ABSTIMMUNG IN DER ALEATORISCHEN KLEINGRUPPE

In der Deliberationsphase finden sich die Bürger*innen zu Austausch, Aushandlung und Abstimmung in Kleingruppen zusammen. Grundlage für diesen Prozess bildet ein vom Planungsteam formulierter Arbeitsauftrag. Er sieht die Erarbeitung von Stellungnahmen und Empfehlungen einer jeden Kleingruppe vor, die sich je nach Arbeitseinheit unterscheiden.

Die Kleingruppenbesetzung wird dabei für jede Arbeitseinheit per Zufallsgenerator neu bestimmt. Dieses Prinzip soll möglichst viele unterschiedliche Begegnungen ermöglichen und Meinungsführerschaften zugunsten eines qualitativen Austauschs auf Augenhöhe entgegenwirken. In einem festgesetzten Zeitrahmen tauscht sich jede Kleingruppe in Abwesenheit der Moderatorinnen und Moderatoren in z. T. separaten Räumlichkeiten untereinander aus und handelt gemeinsame Positionen aus.

Im Anschluss gilt es, diese Empfehlungen der Kleingruppe auf einem Gruppenarbeitsbogen zu formulieren und dem Plenum zu präsentieren. Hierfür bestimmen die Kleingruppen jedes Mal eine Gruppensprecherin bzw. einen Gruppensprecher.

PLENUM-PHASE: VORSTELLUNG DER KLEINGRUPPEN-ERGEBNISSE UND BERATUNG

Auf die Deliberationsphase folgt die Plenum-Phase, in der die Kleingruppen dem Plenum ihre erarbeiteten Stellungnahmen und Empfehlungen präsentieren. Deren Ergebnisse werden parallel vom jeweiligen Moderatorenteam gesammelt und digital erfasst. In diesem Rahmen findet ein erneuter Deliberationsprozess statt: In gemeinsamer Abstimmung werden ähnliche Positionen zusammengefasst, präzisiert oder untereinander abgegrenzt. Ergebnis ist eine Auflistung der bürgerschaftlichen Empfehlungen und Stellungnahmen, welche die Grundlage für den folgenden anonymisierten Abstimmungsprozess bildet.

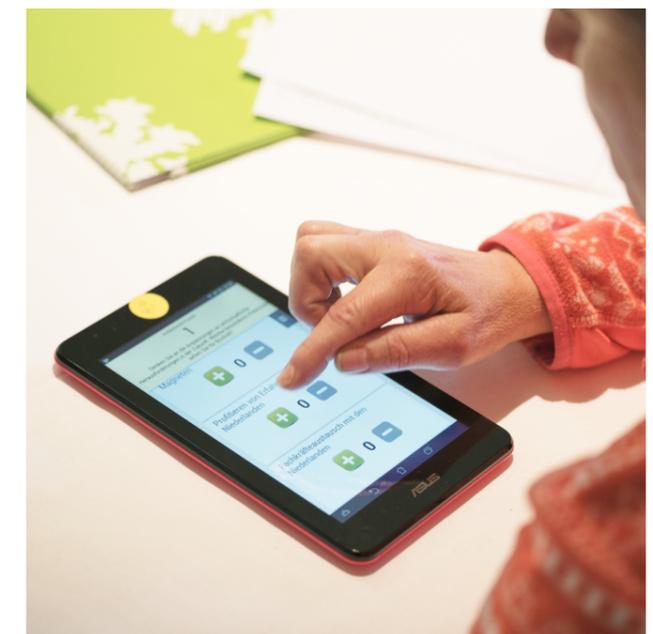
ABSTIMMUNGSPHASE: INDIVIDUELLE PRIORISIERUNG BÜRGERSCHAFTLICHER EMPFEHLUNGEN

Die digital gestützten Abstimmungsprozesse sind Abschluss und Ergebnis einer jeden thematisch-inhaltlichen Arbeitseinheit. Abstimmungsgrundlage bilden die in der Plenumsphase gebündelten Kleingruppen-Empfehlungen. Auftrag der Bürger*innen ist es, aus diesen auszuwählen und anonymisiert ihre höchstpersönlichen Prioritäten zu setzen.

Zu diesem Zwecke erhält jeder Teilnehmende ein Tablet, welches mit einer eigens hierfür entwickelten Abstimmungssoftware ausgestattet ist. In den Aktivmodus geschaltet, zeigt das „CiviCom“-Programm die jeweilige Abstimmungsfrage, die dazu zusammengetragenen Empfehlungen sowie die

– je nach Arbeitseinheit und Abstimmungsfrage unterschiedliche – Anzahl an maximal zu vergebenden Punkten an. Diese können, müssen jedoch ausdrücklich nicht in vollem Umfang vergeben werden. Dies ermöglicht es, die Punkte entweder gebündelt auf einen einzelnen oder aber verteilt auf mehrere Aspekte zu vergeben. Auch ist es so möglich, sich gänzlich zu enthalten.

Im Anschluss an die anonyme Wahl der persönlichen Prioritäten werden die Abstimmungsergebnisse der gesamten Bürgergruppe mittels zweier mobiler Server direkt ausgewertet und den Teilnehmenden sofort auf der Leinwand präsentiert. In der Reihenfolge ihrer Platzierung werden alle Aspekte abgebildet – auch diejenigen, die wenig bis gar keine Punkte erhielten. Hintergrund ist, dass diese immerhin von mindestens einer Kleingruppe zuvor als wichtig genug erachtet wurden, um sie unter die begrenzte Anzahl an vorzubringenden Vorschlägen ins Plenum einzubringen.



Ein mobiler Großplotter im Verfahren ermöglicht eine fortwährende offline-Dokumentation der priorisierten bürgerschaftlichen Empfehlungen und Stellungnahmen, indem die Ergebnisse unmittelbar vor Ort auf DIN-A1-Plakaten ausgedruckt und für alle Teilnehmenden zugänglich aufgehängt werden. So wird gewährleistet, dass im Verfahrensverlauf stets alle zuvor erarbeiteten Ergebnisse berücksichtigt werden.

ZUR THEMATISCHEN STRUKTUR & ZIELSETZUNGEN

Die Arbeitseinheiten (AEs) fokussierten jeweils einen relevanten Teilaspekt zum Leitthema: „Wie lässt sich gemeinsam die Zukunft der Neuen Zeche Westerholt klimafreundlich, bürgernah und lebenswert gestalten?“. Für den inhaltlichen Zugschnitt des Arbeitsprogramms knüpfte das IDPF im Wesentlichen an die Arbeitsergebnisse des Forschungsprojekts „LowEx Herten – Innovative interkommunale Energieversorgung für die Neue Zeche Westerholt in Herten/Gelsenkirchen“ an. Der Konzeption voraus gingen qualitative Experteninterviews sowie verschiedene Workshops zum Austausch mit transdisziplinären Akteuren aus Wissenschaft und Praxis.

LowEx bildet ein Teilprojekt im Verbundforschungsprojekt „EnerAct – Energiewende und gesellschaftliche Megatrends“. Das Konsortium des EnerAct-Teams erforscht seit 2018 integrierte Problemlösungskonzepte für die Umsetzung der Energiewende im Spiegel verschiedener gesellschaftlicher Megatrends, wie der Digitalisierung oder dem demografischen Wandel. Hierbei stehen konkrete Handlungsansätze im Fokus, die gemeinsam mit Praxispartnern entwickelt werden. Zielsetzung des Teilprojekts „LowEx“ ist die Entwicklung eines wirtschaftlich-, ökologisch- und sozial

optimalen Wärme- versorgungskonzepts für die Konversionsfläche der ehemaligen Zeche Westerholt in Gelsenkirchen-Herten.

Zentral ist hierfür das Gesamtsystem der Wärmeversorgung, bestehend aus Netz, Speicher und Erzeugung. Angestrebt wird eine zukunftsfähige Niedertemperaturversorgung (LowEx), welche Technologien der Sektorkopplung und diverse erneuerbare Energiequellen wie Solarthermie, Erdwärme und Abwärmequellen einbinden kann. Dabei wird eine integrierte Analyse technisch-infrastruktureller sowie sozio-ökonomischer und kultureller Umsetzungsvoraussetzungen durchgeführt. Neben der interkommunalen Einbindung zeichnet sich das Vorhaben durch ein transdisziplinäres Projektkonsortium aus Kommune, Stadtwerken, Wissenschaft, Technologieentwicklern und Planungsbüros aus.

Die Bürgerbeteiligung im LowEx-Projekt zielt darauf ab, aus einem technologischen Wärmekonzept ein zukunftsfähiges Gesellschaftskonzept zu entwickeln. Dies schließt die Reflexion prägender gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und ihrer Implikationen mit ein, ebenso wie auch die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger im Sinne einer transformativen Wissenschaft. Das Projekt wird durch die Stiftung Mercator gefördert.

DAS ARBEITSPROGRAMM

Tag 1	Tag 2	Tag 3
AE 01 Die Energiewende: Ganzheitlich und bürgernah in der Stadt & im Quartier gestalten	AE 05 Erlebnis Energiewende: Exkursion zur Neuen Zeche Westerholt	AE 09 Zeche der Zukunft I
AE 02 Baustein der interkommunalen Energiewende: Die Neue Zeche Westerholt	AE 06 Wohnen & Mobilität im Wandel	AE 10 Paneldiskussion
AE 03 Zukunftsfähige Wärmewende – Szenarien I Wärmepumpen & BHKW	AE 07 Smart, urban, sozial gerecht? Zukunftsfähige Gesellschafts- konzepte	AE 11 Zeche der Zukunft II
AE 04 Zukunftsfähige Wärmewende – Szenarien II Fernwärme & Solarthermie	AE 08 Bürgerschaft im Wandel: Partizipative Gestaltungs- konzepte	Reflexion und Verabschiedung



Wie lässt sich die Energiewende auf der Zeche Westerholt sozial gerecht gestalten?

1. Was gehört aus Ihrer Sicht unbedingt dazu?

Inklusion, Barrierefreiheit, Altersgerecht - Infrastruktur
 familienfreundlich, Betreuung, Zukunfts-
 orientiert, Gleichheit und Fairness
 bei der Kostenverteilung - Fläche / Wohnraum /
 Gewerbe, Solidaritätsprinzip (Fond) bei Wng.
 eigentümern, Sozialer Wng. bau, Genossenschaftler
) gute Umverteilung (Überschüsse

2. Was sollte aus Ihrer Sicht zwingend vermieden werden?

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN

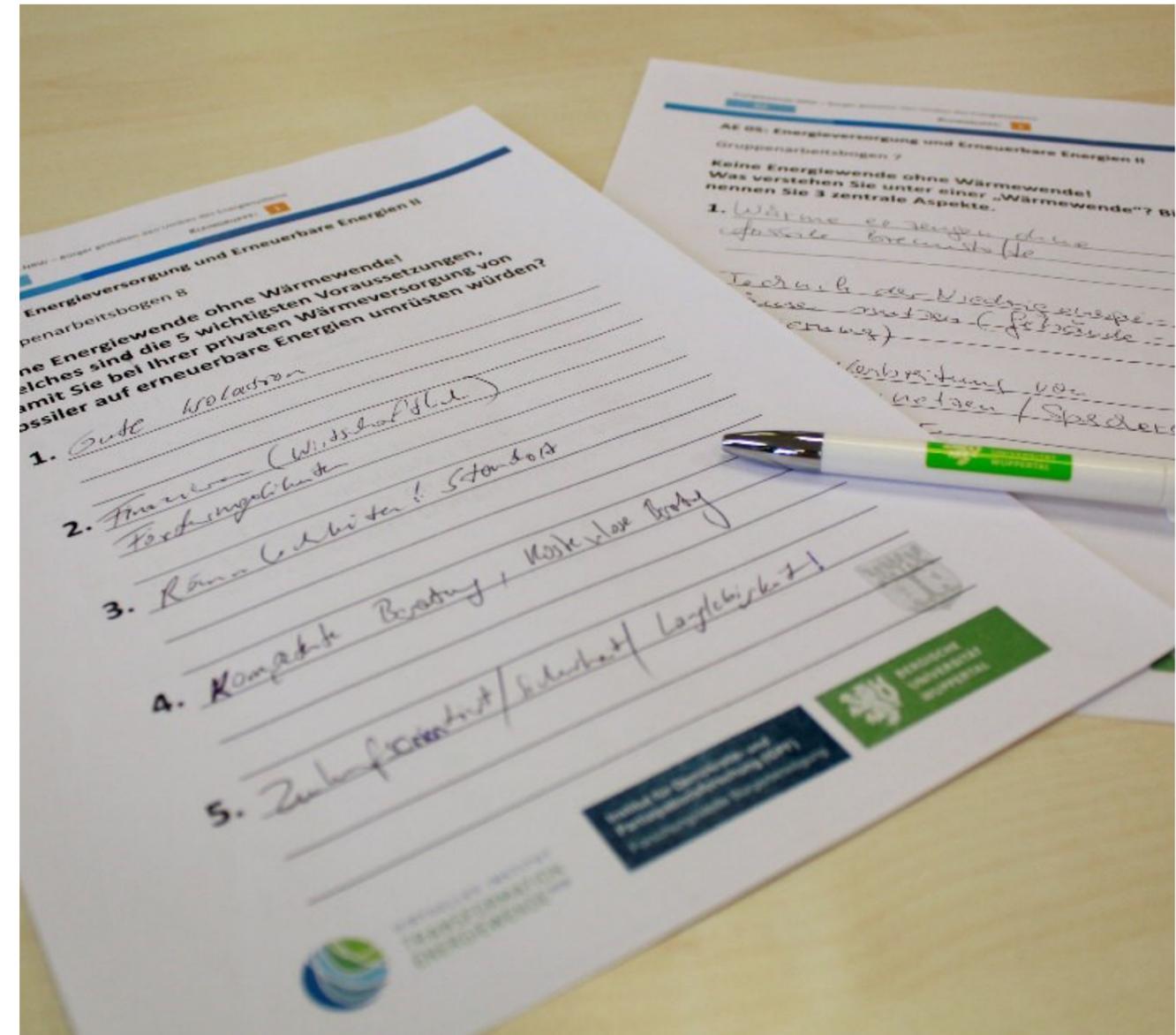
DAS GUTACHTEN – ENTSTEHUNG, ERGEBNISSE & EMPFEHLUNGEN

Kernstück der mehrtägigen Sacharbeit im Partizipativen Reallabor sind die bürgerschaftlichen Stellungnahmen und Empfehlungen. Sie sind das Ergebnis eines methodisch vielfach erprobten konsensorientierten Austausch- und Aushandlungsprozesses im Kleingruppen- und Plenumsformat und einer individuellen Abstimmungsphase nach dem Beteiligungsmodell der Planungszelle. Diese wurde themenspezifisch in jeder Arbeitseinheit realisiert.

Der folgende detaillierte Überblick fasst die Prioritätensetzung der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger in der Reihenfolge ihrer Erarbeitung transparent und kompakt zusammen. Gemeinsam eröffnen diese Stellungnahmen und Empfehlungen ein thematisch differenziertes und übersichtliches Bild über die bürgerschaftlichen Anforderungen,

Hoffnungen und Wünsche an die Entwicklung der Neuen Zeche Westerholt. Die Abstimmungsergebnisse sind dabei stets vor dem Hintergrund ihres Entstehungsprozesses zu bewerten. Eine tragende Rolle kommt insbesondere dem inhaltlichen Zuschnitt des Arbeitsprogramms sowie den dort integrierten Expertenvorträgen zu. Sowohl die thematische Schwerpunktsetzung der Arbeitseinheiten, als auch das in Kurzvorträgen vermittelte Fachwissen und die Arbeitsaufträge bilden eine wesentliche Grundlage für den Meinungsbildungsprozess im Verfahren.

Daher geht dem Überblick zu den bürgerschaftlichen Stellungnahmen und Empfehlungen jeweils eine kurze Darstellung des thematischen Zuschnitts der Arbeitseinheit und der dort erfolgten Kurzvorträgen voraus.





AE 01 DIE ENERGIEWENDE: GANZHEITLICH UND BÜRGERNAH IN DER STADT & IM QUARTIER GESTALTEN

Zur Eröffnung des Bürgerbeteiligungsverfahrens begrüßten das Moderations- und Assistenzteam des Instituts für Demokratie- und Partizipationsforschung der Bergischen Universität Wuppertal (IDPF) sowie Frau Dr. Nieder der Hertener Beteiligungsgesellschaft mbH die teilnehmenden Bürger*innen und dankten für Ihr bürgerschaftliches Engagement. Die Zielsetzungen der Beteiligung und welcher bürgerschaftliche Auftrag damit für die drei Tage verbunden war, wurde sodann näher erläutert. Dafür wurde in einer Kurzpräsentation zunächst das Forschungsprojekt LowEx vorgestellt, bevor dann die Bürgerbeteiligung – ein zentraler Baustein in diesem Projekt – im Zentrum stand. Ihr Ziel: Die Erarbeitung von Empfehlungen in insgesamt neun thematisch gegliederten Arbeitseinheiten durch eine zufällig ausgeloste Bürgergruppe, deren Ergebnisse darüber Aufschluss geben, wie – aus Sicht von Bürger*innen – die Zukunft der Neuen Zeche Westerholt klimafreundlich, bürgernah und lebenswert gestaltet werden kann.

Seitens des LowEx-Projekts begrüßte ebenfalls auch der Koordinator und Diplom-Ingenieur Dietmar Schüwer vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie die Anwesenden. Mit einem anschließenden Vortrag zur Energiewende führte er thematisch in die Veranstaltung ein und unterstrich mit Verweis auf die Herausforderungen des Klimawandels die Notwendigkeit ihrer Umsetzung in den Städten. Zum Abschluss der Begrüßungs- und Organisations-einheit erfolgte ein technischer Testlauf: Eingübt wurde die Tablet-gestützte Be-punktung, die den Kern der Abstimmungsprozesse bildet, mit Quiz- und Schätzfragen rund um die Energiewende.



AE 02 BAUSTEIN DER INTERKOMMUNALEN ENERGIEWENDE: DIE NEUE ZECHEN WESTERHOLT

Mit welchen Zielsetzungen die Energiewende bereits in den Städten Herten und Gelsenkirchen vorangetrieben wird, welche Maßnahmen von beiden Kommunen bislang auch in Zusammenarbeit umgesetzt wurden, und welche Rolle dabei die Neue Zeche Westerholt spielt, erläuterten Frau Dr. Nieder von der Hertener Beteiligungsgesellschaft mbH und Armin Harges, Klimaschutz- und Solarbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen, zum Auftakt der Arbeitseinheit 2 in einem Kurzvortrag. Ebenfalls erfolgte ein informatorischer Überblick in das Themenfeld der Wärmewende durch Prof. Dr.-Ing. Eckhard Ritterbach von der Firma Ramboll. Im Anschluss an die Kurzvorträge startete die Beratungs- und Aushandlungsphase in zufällig besetzten Kleingruppen zu folgenden zwei Fragestellungen:

Alle bürgerschaftlich erarbeiteten Aspekte hierzu wurden abschließend einzeln, durch jeden Teilnehmenden, priorisiert. Dafür standen pro Fragestellung maximal 3 Punkte zur Gewichtung einzelner oder mehrerer Aspekte zur Verfügung. Der nachfolgende tabellarische Überblick zeigt die aus den Bürgergruppen 1 und 2 zusammengeführten Prioritätensetzungen in absteigender Reihenfolge:

- 1. Welche Potenziale sehen Sie in der „Marke“ Neue Zeche Westerholt für die Energiewende in Herten / Gelsenkirchen?**
- 2. Welche Aspekte sind Ihnen bei der Gestaltung der Wärmewende in Städten besonders wichtig?**



AE 01 BAUSTEIN DER INTERKOMMUNALEN ENERGIEWENDE: DIE MARKE „NZW“

Welche Potenziale sehen Sie in der „Marke“ Neue Zeche Westerholt für die Energiewende in Herten und Gelsenkirchen? [max. 3 Punkte]

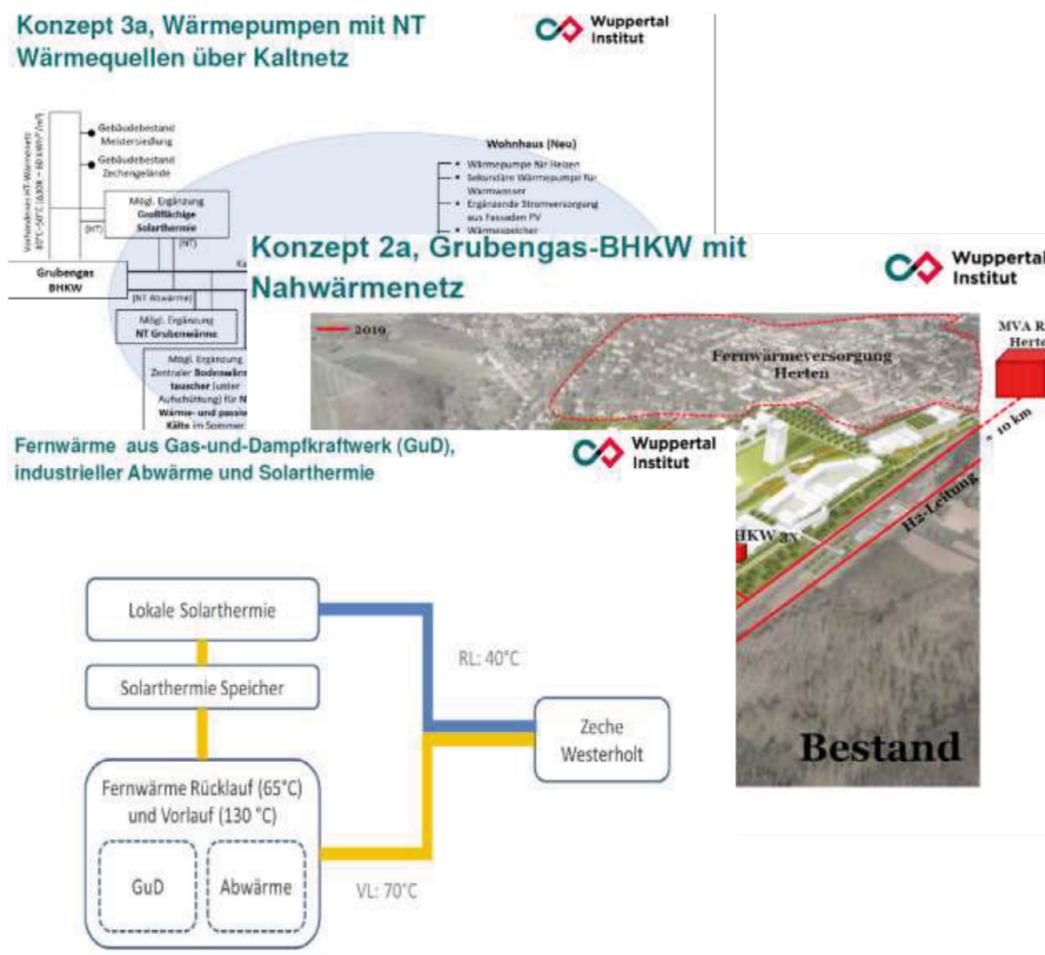
NZW als Leuchtturm für die Energiewende		
Marke NZW für Innovation: Große Fläche bietet Möglichkeiten zur Erprobung verschiedener Wärmekonzepte & -technologien und zum Experimentieren; Stichwort: Grubengas, Wasserstoff, Solarthermie	16	39
Vorreiter für die Energiewende, Vorbild, Leit- und Werbefunktion: Von der Kohleförderung zur umweltverträglichen Energieförderung	14	
Leuchtturmprojekt für Wärme-Kälteverbund, Energiespeicherung, Anschlussmöglichkeit, Nutzung der Dachflächen	9	
NZW als Bildungsstandort		
Kompetenzzentrum Bildung: Schulungs- und Aktionsgebäude für Jedermann, Kitas, Schulen u. ä. zu den Bereichen Energie, Nachhaltigkeit (z. B. Energielabor)	15	27
CO ² -reduzierte Wärmeerzeugung und Vermeidung von Wärmebedarf der Bevölkerung nahe bringen: sichtbar und erlebbar	12	
NZW-Infrastruktur		
Schaffung einer modernen Infrastruktur mit kurzen Wegen und modernem ÖPNV / S-Bahn, auch für Schichtarbeiter	19	23
Energiearme, freundliche Verkehrsmittel (Fahrräder z. B.) & Radtourismus	4	
NZW als Wirtschaftsstandort		
Vorbild im Ruhrgebiet für Neuschaffung von Arbeitsplätzen, Soziales Identifikationspotenzial für Anwohner*innen	11	23
Generelle Aufwertung der Region Ruhrgebiet durch Verknüpfung von Wohnraumschaffung und Wirtschaftsstandortsicherung	5	
Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu konkurrierenden Standorten	4	
Ansiedlung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen etc., die sich gegenseitig bereichern können	2	
Vorbereitung für Start-ups (die Verknüpfungen zur Energiewende herstellen)	1	
Soziales & Kulturelles auf der NZW		
Stadtteilzentrum für Kultur und Veranstaltungen	7	13
Schaffung eines energieautarken Mehrgenerationenprojekts: Jung und Alt leben gemeinsam (auch junge und alte Energie)	6	
GESAMT		125

AE 02 BAUSTEIN DER INTERKOMMUNALEN ENERGIEWENDE: DIE NEUE ZECHEN WESTERHOLT

Welche Aspekte sind Ihnen bei der Gestaltung der Wärmewende in Städten besonders wichtig? [max. 3 Punkte]

Gesetzliche Grundlagen		
Nachhaltigkeit durch rechtlich verbindliche Vorgaben für Private, Industrie sowie ansiedelnde Unternehmen (z. B. Fördergelder für Firmen und Privatpersonen / Endverbraucher, Wärmedämmung bei Altbauten besser vorantreiben)	33	39
Verpflichtende kommunale Wärmeplanung unter Einbeziehung der Bevölkerung: Sicherstellung des demokratischen Prozesses bei der Umstellung auf Grüne Energie	6	
Wirtschaftliche Aspekte		
Bezahlbare Energie (für den Endverbraucher)	19	36
Kosten- und Nutzenabwägung der Investitionen: effektive Maßnahmen und schnelle Umsetzbarkeit	11	
Investitionen sollten langfristig geplant werden (Bsp.: Endlichkeit des Grubengases)	6	
Ganzheitliche Stadtentwicklung: Verkehr, Grünflächen & Kultur		
Verkehrsmittel besser vernetzen und wesentlich preiswerterer ÖPNV	18	36
Bestehende Grünflächen bewahren & mehr Grünflächen in der Stadt: mit ansprechender Optik (keine Steinvorgärten; Bäume und grüne Oasen in der Stadt)	10	
Kultur und Freizeitangebote	7	
Städtebauliche Aspekte beachten (Standorte der BHKW)	1	
Technologische Aspekte		
Statt Neuerschließung von Grünflächen Nutzbarmachung alter Industriebrachen	5	20
Ausbau Fernwärmenetz und Vernetzung mit EE	4	
Wärmewende (neue Technologien) für alle zugänglich, nicht nur für einzelne Stadtteile	3	
Verwertung der Abwärme (Bsp.: Grubengase)	3	
Nachhaltigkeit durch selbstproduzierten Strom (z. B. Solarzellen)	3	
Gleichverteilter Zugang zu allen Energieträgern (nicht regional gebunden)	2	
Wohnqualität sicher stellen (Wärmedämmung mit Augenmaß)		
GESAMT		133

WÄRMEWENDE-SZENARIEN IM LOWEX-PROJEKT: SOLARTHERMIE, WÄRMEPUMPEN, BHKW, FERNWÄRME



AE 03 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN I: WÄRMEPUMPEN & BHKW

In der dritten Arbeitseinheit standen Szenarien für eine zukunftsfähige Wärmewende auf der Neuen Zeche Westerholt im Zentrum, wie sie zurzeit im LowEx-Forschungsprojekt erarbeitet werden. Über sie informierten Vertreter*innen des Projektteams die Anwesenden in zwei Kurzvorträgen: Über das BHKW-Konzept referierte Nicolas Witte vom Lehrstuhl Energietechnik der Universität Duisburg-Essen, während Diplom-Ingenieurin Annalena Warburg von der Firma Ramboll über Wärmepumpen informierte. Im Anschluss an die Kurzvorträge startete die Beratungs- und Aushandlungsphase in zufällig besetzten Kleingruppen zu folgenden 4 Fragestellungen:

- 3b. 1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale von Wärmepumpen für die Neue Zeche Westerholt?**
- 3b. 2 Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei der Planung und Umsetzung von Wärmepumpen beachtet werden?**

Alle bürgerschaftlich erarbeiteten Stellungnahmen und Empfehlungen hierzu wurden abschließend einzeln durch jeden Teilnehmenden priorisiert. Dafür standen pro Fragestellung maximal 3 Punkte zur Gewichtung einzelner oder mehrerer Aspekte zur Verfügung. Der tabellarische Überblick auf Seite 28 zeigt die aus den Bürgergruppen 1 und 2 zusammengeführten Prioritätensetzungen in absteigender Reihenfolge.

- 3a. 1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale des BHKW-Konzepts für die Neue Zeche Westerholt?**
- 3a. 2 Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei der Planung und Umsetzung eines BHKW beachtet werden?**



AE 03 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN I: BHKW

3a.1) Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale des BHKW-Konzepts für die Neue Zeche Westerholt? [max. 3 Punkte]

Ausschöpfung lokaler Potenziale		
Nutzung der vorhandenen Leitung und Anlage: Die versiegelten Flächen können genutzt werden (z. B. für Solarthermie)	26	45
Rohstoffe sind zur Nutzung vorhanden, Nutzung des Grubengases und -wassers	15	
Stromversorgung ist bereits vor Ort	2	
Minimierung der Transportwege	2	
Energieeffizienz		
Heizkraftwerk hat einen hohen Wirkungsgrad	12	20
Kühlung von Gebäuden und Entfeuchtung	6	
Vorreiter: Steigerung der Effizienz durch Sole	2	
Wirtschaftlichkeit		
Positive Kosten-Nutzen-Bilanz: Versorgung über das Gebiet der Zeche hinaus & überschüssige Energie wird gespeichert oder verkauft	11	20
Stärkung des Wasserstoffstandortes Herten	8	
Bei größeren Bauvorhaben verringern sich die Kosten	1	
Technologie		
Kompatibel mit verschiedenen Brennstoffen	7	17
Vielfältige Nutzung der vorhandenen Energiearten	5	
Geringer Flächenbedarf	5	
Klimafreundlichkeit		
BHKW hat keine Emissionen, falls Wasserstoff genutzt wird	10	16
Kreislaufunabhängig, nachhaltig, langfristig, klimaschonend	6	
GESAMT		118

AE 03 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN I: BHKW

3a.2) Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei der Planung und Umsetzung eines BHKW beachtet werden? [max. 3 Punkte]

Bau & Standort		
Ansprechende Architektur (optisch, geruchs- und lärmschutztechnisch: Geräuschbelastung, Lärmemission in Wohngebieten beachten)	38	59
Standort muss entfernt von Wohngebieten sein	8	
In die Landschaft mit integrieren	6	
Keine Flächenversiegelung anderweitig nutzbarer Flächen	5	
Platzsparend	1	
Adaptive und Modulbauweise	1	
Versorgungssicherheit		
Die Sicherstellung des Planes B nach Auslauf des Grubengases (langfristige Planung)	16	37
Transparenz über zeitlichen Ablauf, der Endlichkeit des Grubengases und über die Kosten des Wechsels	11	
Co2-Emissionen sollten gegen Null gehen	8	
Versorgungssicherheit mit Rohstoffen muss gewährleistet sein	2	
Kosten		
Kosten für die Nutzer beachten	13	28
Transparenz der Kosten für den Endverbraucher (Investitionskosten und -preise)	8	
Preisstabilität der Wärme	4	
Umbaukosten bei Energiewechsel sollten gering sein	3	
Technologie		
Sicherheit für Anwohner*innen und Umwelt	11	20
Speicherung von Energie ausreichend groß	6	
Ausreichende Leistungsstärke	3	
GESAMT		144

AE 03 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN I: WÄRMEPUMPEN

3b.1) Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale von Wärmepumpen für die Neue Zeche Westerholt? [max. 3 Punkte]

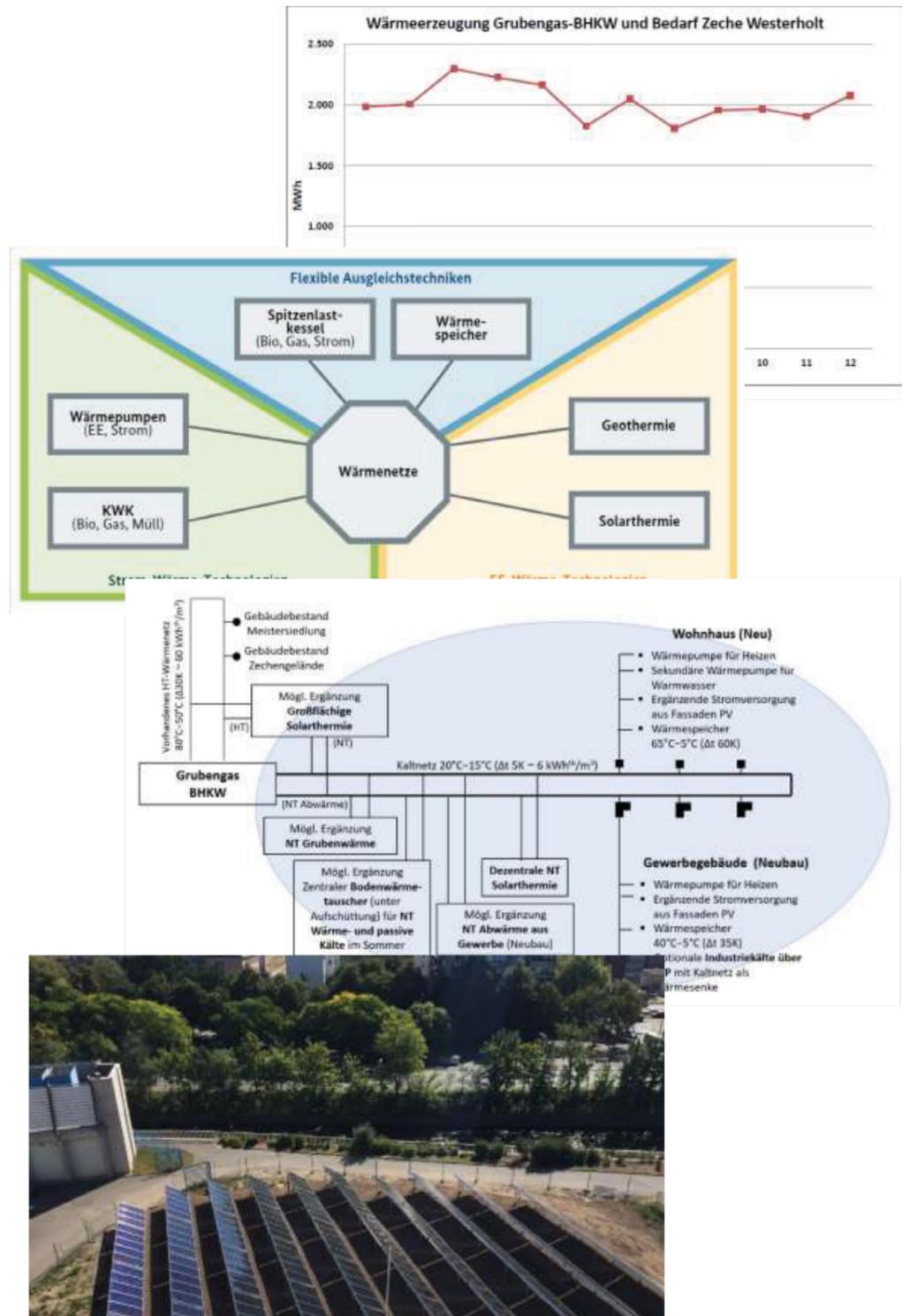
Klimafreundlichkeit		
Ein geschlossenes nachhaltiges Kreislaufsystem	21	51
Keine Nutzung von fossilen Brennstoffen	18	
Keine Verbrennung und kein Ausstoß von CO2	12	
Energieeffizienz		
Kühlung von Gebäuden und Entfeuchtung	23	31
Keine Energieverschwendung durch Doppelpumpen	5	
Vorreiter der Steigerung von Effizienz durch Salz	3	
Technologie		
Dezentral im Cluster / Unabhängigkeit	9	25
Vielseitige Energiequellen	5	
Einfache Installation	4	
Unabhängig und innovativ	4	
Optisch unauffällig	3	
Ausschöpfung lokaler Potenziale		
Ausnutzung vorhandener Wärmequellen (Grubenwasser- und -gasnutzung)	15	21
Nutzung der vorhandenen Schächte	3	
Die Netze stehen teilweise zur Verfügung und müssen nur ausgebaut werden	3	
Wirtschaftlichkeit		
Geringe Betriebskosten	7	16
Weniger Heizkosten	5	
Kostensparnis durch Wärmeaufnahme	4	
GESAMT		144

AE 03 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN I: WÄRMEPUMPEN

3b.2) Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei der Planung und Umsetzung von Wärmepumpen beachtet werden? [max. 3 Punkte]

Wirtschaftlichkeit / Kosten		
Die Herkunft des Stromes für das Betreiben der Pumpen, Kosten-Nutzen	14	56
Keine Zusatzkosten für Verbraucher bei Umstellung des Grubengases auf Solarthermie	12	
Bezahlbar für Verbraucher und nicht so reparaturanfällig	10	
Staatliche Förderung	10	
Langlebigkeit und geringe Wartungskosten	10	
Technologie		
Den Lärm der Pumpen gering halten	8	28
Sicherheit für Anwohner*innen und Umwelt	8	
Ausreichende Leistungsstärke	7	
Wärmespeicher muss vorhanden sein	5	
Klimafreundlichkeit		
Die Prüfung jedes Energieträgers, ob ein Mix mit anderen Konzepten der erneuerbaren Energien möglich ist	12	27
Effizient nachhaltiges System	9	
Erzeugung des Pumpstroms aus erneuerbaren Energien	6	
Bau & Standort		
Fachkräfte in der Umgebung	6	24
Keine Behinderung der Bebauung	5	
Festlegung der Konzepte nur nach Absprache mit Investoren	5	
Standortwahl abseits der Wohngebiete	4	
Bürger*innen und Investoren sollen über die Wärmepumpen informiert werden	4	
Versorgungssicherheit		
Keine Abhängigkeit von externen Kalt-Wärme-Netzbetreibern	5	9
Systemsicherheit auch bei Sole	3	
Zeitliche Sicherstellung des Grubengases bei Inbetriebnahme	1	
GESAMT		144

WÄRMEWENDE-SZENARIEN IM LOWEX-PROJEKT: BHKW, FERNWÄRME, WÄRMEPUMPEN, SOLARTHERMIE



AE 04 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN II: FERNWÄRME & SOLARTHERMIE

Szenarien einer zukunftsfähigen Wärmewende auf der Neuen Zeche Westerholt, wie sie zurzeit im LowEx-Forschungsprojekt erarbeitet werden, standen auch in der vierten Arbeitseinheit im Mittelpunkt. Über das Fernwärme-Konzept informierte Dr.-Ing. Andrej Jentsch der Energiesystemberatung Richtvert, während Dipl.-Ing. Thomas Pauschinger von Solites, Steinbeis Forschungsinstitut für solare und zukunftsfähige thermische Energiesysteme, die Solarthermie erläuterte. Im Anschluss an beide Kurzvorträge startete die Beratungs- und Aushandlungsphase der Bürger*innen in zufällig besetzten Kleingruppen zu Potentialen und Umsetzungsbedarfen beider Technologien. Grundlage waren folgende Arbeitsaufträge:

- 4b. 1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale von Solarthermie für die Neue Zeche Westerholt?**
- 4b. 2 Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei der Planung und Umsetzung von Solarthermie beachtet werden?**

Alle bürgerschaftlich erarbeiteten Stellungnahmen und Empfehlungen hierzu wurden abschließend einzeln, durch jeden Teilnehmenden, priorisiert. Dafür standen pro Fragestellung maximal 3 Punkte zur Gewichtung einzelner oder mehrerer Aspekte zur Verfügung. Der tabellarische Überblick zeigt die aus den Bürgergruppen 1 und 2 zusammengeführten Prioritätensetzungen in absteigender Reihenfolge.

- 4a. 1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale des Fernwärme-Konzepts für die Neue Zeche Westerholt?**
- 4a. 2 Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei der Planung und Umsetzung Fernwärme-Konzepts beachtet werden?**



AE 04 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN II: FERNWÄRME

4a. 1) Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale der Fernwärme für die Neue Zeche Westerholt? [max. 3 Punkte]

Ausschöpfung lokaler Potenziale		
Vorhandene Infrastruktur nutzen	16	52
Leitungen sind vorhanden, kein Neubau notwendig	16	
Nutzung von vorhandenen Ressourcen, Kopplung	10	
Versorgungssicherheit ist durch das Kraftwerk Scholven und RZR Herten gegeben	10	
Wirtschaftlichkeit / Kosten		
Keine Wartungs- und Instandhaltungskosten	6	35
Einspeisung der Abwärme als Anreiz / Standortvorteil (z. B. für Maler, Lackierer...KMU)	6	
Betreiber ist für die Versorgung zuständig	5	
Relativ kostengünstig	4	
Geringe Investition beim Endverbraucher	4	
Hohe Effizienz	4	
Stabile Preise	3	
Arbeitsplätze für Wartungsarbeiten vor Ort werden erhalten und geschaffen	3	
Technologie		
Bewährte Energietechnologie	16	29
Nicht wetterabhängig	6	
Einfacher Haushaltsanschluss	4	
Stromnetz wird entlastet	3	
Klimafreundlichkeit		
Belastet die Umwelt nicht weiter (Industrie / Wärme)	10	28
Weniger CO2-Emissionen	10	
"Nebenprodukt" Wärme wird verwendet	8	
GESAMT		144

AE 04 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN II: FERNWÄRME

4a. 2) Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei Planung und Umsetzung von Fernwärme beachtet werden? [max. 3 Punkte]

Klimafreundlichkeit		
Langfristige Sicherstellung der Fernwärme ohne fossile Brennstoffe	22	49
Kombination aus FW & Solarenergie	10	
Bestehenden CO2-Ausstoß vom Kraftwerk Scholven beachten	9	
Erzeugung des Pumpstroms aus erneuerbaren Energien	6	
Auf Erneuerbare-Energien-Mix achten zur gegenseitigen Ergänzung	5	
Wirtschaftlichkeit		
Keine Monopolstruktur durch den Energieversorger	12	40
Staatliche Förderung des Energiemodells	11	
Vor Entscheidungsfindung Offenlegung aller Kosten	9	
Schaffung von Arbeitsplätzen	2	
Kostenfaktor spielt eine große Rolle	2	
Versorgungssicherheit		
Sicherstellung der FW über 2030; Ursprung der Abwärme sollte hinterfragt werden (Gas?)	22	33
Komplette Versorgungssicherheit	9	
Vernünftigen Energieversorger finden	0	
Bau & Betrieb		
Flächendeckender Ausbau der FW-Leitungen (auf die gesamte Stadt)	13	22
Beachtung von Landschafts- und Städtebau, Optik der Rohrleitungen (Bsp. Hassel)	9	
Platzaufwand im Haus soll nicht zu groß sein	4	
Energieversorger sollte eine gewisse Distanz zur Siedlung haben	3	
Technologie		
Keine Innovation		1
GESAMT		149

AE 04 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN II: SOLARTHERMIE

4b. 1) Was sind aus Ihrer Sicht die größten Potenziale von Solarthermie für die Neue Zeche Westerholt? [max. 3 Punkte]

Technologie		
Sonnenenergie ist unbegrenzt verfügbar	27	49
Hybridnutzung von Flächen ist möglich (überbaute Parkplätze, Weideflächen, Dachinstallation)	8	
Innovativ	5	
Gute Möglichkeit, größere Projekte mal auszuprobieren	4	
Erhöhter Wirkungsgrad von Solarzellen	2	
Langlebigkeit	2	
Kühle Umgebung – kühle Dächer	1	
Ausschöpfung lokaler Potenziale		
Erzeugung erneuerbarer Wärme vor Ort	16	40
Belastete Böden können zur Aufstellung von Panels genutzt werden	16	
Bei Sommernutzung ist die notwendige Fläche vorhanden	8	
Klimafreundlichkeit		
Absolut saubere, emissionsfreie Energie		33
Wirtschaftlichkeit		
Preisstabilität	9	22
Überschaubare, geringe Wartungskosten	9	
Kostengünstige Installation auf den Bodenflächen	4	
GESAMT		

AE 04 ZUKUNFTSFÄHIGE WÄRMEWENDE – SZENARIEN II: SOLARTHERMIE

4b. 2) Was sollte aus Ihrer Sicht unbedingt bei der Planung und Umsetzung von Solarthermie beachtet werden? [max. 3 Punkte]

Bau & Standort		
Sinnvolle Integrierung der Solarmodule, Wärmespeicher in die Umgebung (Parkhäuser u. ä.)	20	73
Keine anderweitig nutzbaren Flächen nutzen (außer den kontaminierten Flächen)	16	
Ansprechende Optik, Ästhetik, individuelle Gestaltung	16	
Darauf achten, dass nicht nur Bodenflächen für Solartechnik benutzt werden	7	
Bei der Dachnutzung entstehen höhere Kosten durch die Installation	6	
Beschattungsfreier Standort	4	
Dachfläche ist nicht mehr anderweitig nutzbar	4	
Technologie		
Ausreichende Speicherkapazität für unterschiedliche Sonnenstunden	23	47
Umweltverträgliche Herstellung der Kollektoren	17	
Bitte nur die Sommernutzung (wegen kleinerer Speicher)	4	
Wetterabhängigkeit	3	
Wirtschaftlichkeit		
Bedarfsgerechte Planung und Umsetzung	10	22
Evtl. Bildung einer Genossenschaft für die Erstellung der Solarthermie	7	
Kommunen sollen Fördermittel zur Verfügung stellen	5	
GESAMT		142

AE 05 EXKURSION ZUR NEUEN ZECHEN WESTERHOLT

Der zweite Verfahrenstag startete an den Torhäusern der ehemaligen Zeche Westerholt, von wo aus der Erneuerungs- und Entwicklungsprozess mitkoordiniert wird. Ausgestattet mit Grubenhelmen wurden die Bürger*innen dann von Dipl.-Ing. Silke Kulka vom Projektbüro Bergbaustandorte und Bernd Lohse, dem Projektleiter der RAG Montan Immobilien GmbH, über das Gelände des letzten fördernden Steinkohlebergwerks in Gelsenkirchen-Hassel an der Stadtgrenze zu Herden-Westerholt geführt.

Bei der Erkundung der Zeugnisse der langen Bergbautradition informierten sie die Teilnehmenden über die Historie und vor allem über die neuen Akzente, die insbesondere mit dem erarbeiteten Masterplan zur Entwicklung der Neuen Zeche Westerholt gesetzt werden. Die Exkursion über das verlassene Gelände entlang an alten, teils unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden mit zersplitterten Fenstern hin zum Zechenhaus mit Kaue bot dabei Möglichkeit für Rückfragen und zum Austausch über den zukünftigen Charakter des Ortes.



AE 06 WOHNEN UND MOBILITÄT IM WANDEL

Die Neue Zeche Westerholt in 2030 – wie kann und wie soll das Wohnen und die Mobilität der Zukunft klimafreundlich und bürgernah aussehen und gestaltet werden? Beide Themenfelder standen im Mittelpunkt der sechsten Arbeitseinheit und wurden zu Beginn mit zwei Kurzvorträgen beleuchtet. Dem Thema Bauen und Wohnen widmete sich der Vortrag von Steven März vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (in Stellvertretung von Lea Kings referiert), in dem auch die Frage thematisiert wurde, wie private Haushalte daheim zur Energiewende beitragen können. Das Thema Mobilität nahm anschließend Philipp Baumer von der Bergischen Universität Wuppertal in den Blick und stellte die zurzeit in Wissenschaft diskutierten und z. T. bereits in der Praxis umgesetzten Maßnahmen für eine nachhaltige Mobilitätswende vor. Im Anschluss startete die Beratungs- und Aushandlungsphase der Bürger*innen in zufällig besetzten Kleingruppen zu folgenden zwei Fragen:

1. **Das Wohnen der Zukunft auf der Neuen Zeche Westerholt – Welche Aspekte sind Ihnen besonders wichtig? Bitte nennen Sie mindestens 3 Aspekte.**
2. **Die Mobilität der Zukunft auf der Neuen Zeche Westerholt – Welche Aspekte sind Ihnen besonders wichtig? Bitte nennen Sie mindestens 3 Aspekte.**

Alle bürgerschaftlich erarbeiteten Aspekte wurden abschließend einzeln, durch jeden Teilnehmenden priorisiert. Dafür standen pro Fragestellung maximal 3 Punkte zur Gewichtung einzelner oder mehrerer Aspekte zur Verfügung. Der tabellarische Überblick zeigt die aus den Bürgergruppen 1 und 2 zusammengeführten Prioritätensetzungen in absteigender Reihenfolge.



AE 06 DAS WOHNEN DER ZUKUNFT AUF DER ZECH WESTERHOLT

**Welche Aspekte sind Ihnen besonders wichtig?
Bitte nennen Sie min. 3 [max. 3 Punkte]**

Wohnraum für viele Lebensbedürfnisse		
Vielfältige Wohnräume für jede Lebenssituation: Von Singlewohnungen über Einfamilienhäuser bis zum Mehrgenerationenhaus mit inklusivem Charakter	29	42
Behinderten- und altengerechte bezahlbare Wohnungen (barrierefrei)	8	
Klimafreundliche Energiehäuser, Passivhäuser, alternative Energien nutzen	5	
Gute Infrastruktur		
Familienfreundliche Infrastruktur (Kindergärten, Spielplätze für Kinder, Jugendliche) Einkaufsmöglichkeiten (Packstation)	21	56
Kultur, Unterhaltung, Restauration, Kino, Kletterpark, Sport und Freizeit, Therme	7	
Fußläufige Erreichbarkeit für Dinge des täglichen Bedarfs (auch Schulen und Kitas)	6	
Energiegewinnung aus Freizeitgestaltung (Trimm-Dich-Sportgeräte, Drehräder auf Kinderspielplätzen)	6	
Gemeinschaftsgarten, Urban Gardening	5	
Gute Anbindungsmöglichkeiten (Bus, Fahrrad, Stellplätze usw.)	3	
Hundewiese	3	
"Bergbaukultur erleben"	2	
Mehr extensiv zu pflegende öffentliche Grünflächen (Wildwiese)	2	
Inklusiv betriebenes Gästehaus, Hotel, Café	1	
Nur Anwohnerparkplätze	0	
Sozialverträgliches Wohnen		
Energieeffizientes Wohnen (Wohnraum & Betriebskosten) bezahlbar gestalten	9	25
Fokussierung von genossenschaftlichen Wohnformen (als Vorgabe für die Stadt)	7	
Miete soll maximal 25 Prozent des Nettoeinkommens betragen: bezahlbarer Wohnraum	5	
Alle Schichten zusammen legen um soziale Brennpunkte zu vermeiden	4	
Struktur		
Intelligente und effiziente Raumplanung als Angebot zur Reduzierung des Flächenverbrauchs und Baukostenreduzierung	4	17
Berücksichtigung ausreichender Abstände zum Gewerbe (Belastung durch Lärm und Gerüche)	4	
Schallschutz (Züge)	4	
Im Mischgebiet: Wohnen und Arbeiten zusammen	3	
Wohnungen nur auf unbelasteten Böden	2	
GESAMT	140	

AE 06 DIE MOBILITÄT DER ZUKUNFT AUF DER ZECH WESTERHOLT

**Welche Aspekte sind Ihnen besonders wichtig?
Bitte nennen Sie min. 3 [max. 3 Punkte]**

Verkehrsführung und -gestaltung + Park & Ride & E-Mobilität		
Park & Bike: Parkplätze außerhalb der Wohngebiete & in der Zone der NZW nur zum Be- und Entladen, Paketstation (keine Hauszulieferung von Amazon, DHL, etc.)	18	42
Räumliche Trennung zwischen Radweg, Fußgängerzone, PKW	6	
Autofreie Zonen durch versenkbare Poller	4	
Eingeschränkter verkehrsberuhigter Bereich, der an die jeweilige Situation angepasst ist in Bezug auf Wohnen und Gewerbe	4	
Kurze Wege für Dinge des täglichen Bedarfs	4	
Nur E-Fahrzeuge auf dem Gelände (E-Bus in ganz Westerholt), Wasserstoff- und E-Tankstellen	3	
Kurze und sichere Wege für Fußgänger (v. a. Schulkinder)	2	
Anbindung der Allee des Wandels an die Wohnbezirke	1	
ÖPNV		
Gute ÖPNV-Anbindung: flächendeckend, interkommunal, mit hoher Frequenz (Bahn und Bus), Schnellbus zum ZOB	35	35
Car-Sharing-Angebot	0	
Kundencenter vom ÖPNV für Fahrinformationen	0	
E-Infrastruktur		
Leihstation für Elektroleihgeräte (E-Roller, E-Bikes, E-Autos), auch entlang der Allee des Wandels	18	26
Ladestation, Fahrradwache, Reparaturstation, Verkehrsführung	5	
Mehr Ladesäulen für E-Autos und E-Bikes	3	
Rad-Infrastruktur		
Mit guter, ausreichender Beleuchtung Radwege sicherer gestalten	10	18
Anbindung an ein ausgebautes Fahrradwegenetz	5	
Ausbau Radschnellweg	3	
Fahrradstation	0	
Code of Conduct (ökologisch verbindliche Regeln für Investoren, Gewerbetreibende etc.)		11
GESAMT		132

AE 07 SMART, URBAN, SOZIAL GERECHT? ZUKUNFTSFÄHIGE GESELLSCHAFTSKONZEPTE

Die achte Arbeitseinheit beschäftigte sich mit Möglichkeiten, die Neue Zeche Westerholt partizipativ zu gestalten. Informationen rund um das Thema Bürgerbeteiligung und Tipps zum bürgerschaftlichen Engagement gab der Politikwissenschaftler Dr. Volker Mittendorf. Die Sozialwissenschaftlerin Emily Drewing vom Kulturwissenschaftlichen Institut Essen / Ruhr-Universität Bochum erläuterte vertiefend, inwiefern eine Beteiligung in Bürgerenergiegesellschaften erfolgen kann und nahm dabei insbesondere Solar- und Nahwärmegenossenschaften in den Blick. Im Anschluss startete die Beratungs- und Aushandlungsphase der Bürger*innen in zufällig besetzten Kleingruppen zu folgenden zwei Fragen:

1. Auf welche Art und Weise sollten die Bürger*innen an der Planung und Gestaltung der Neuen Zeche Westerholt beteiligt werden?

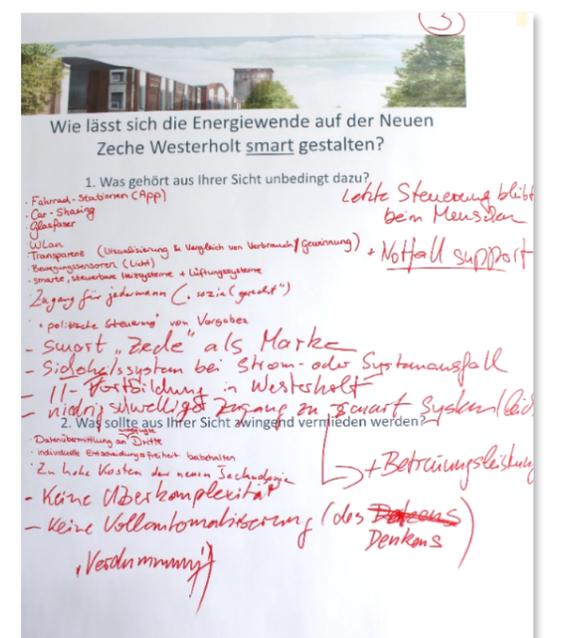
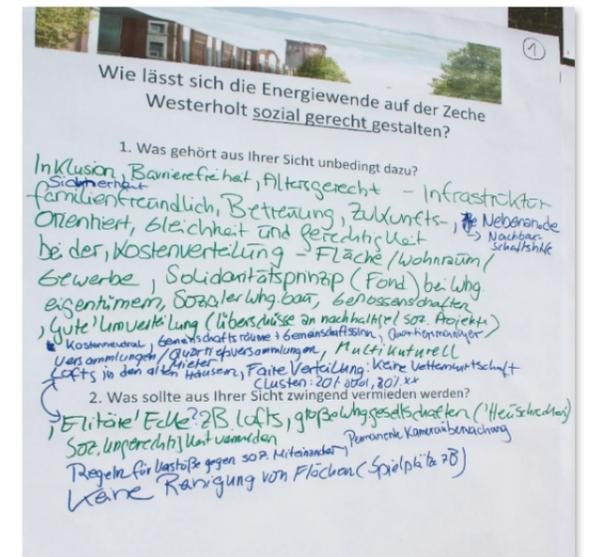
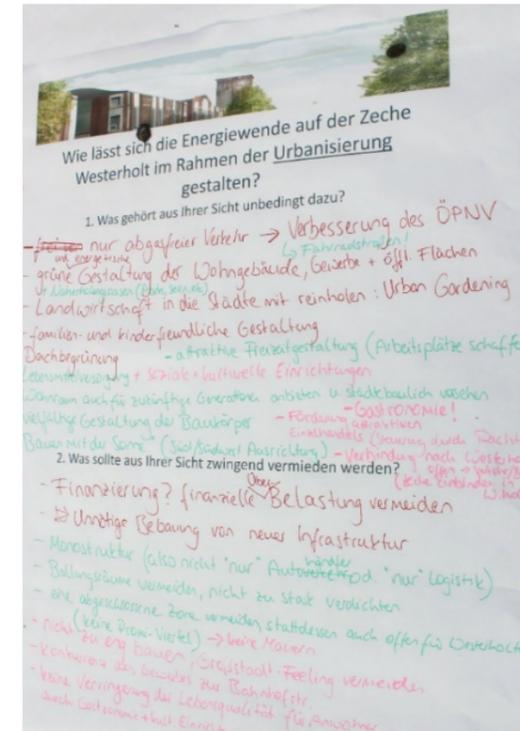
2. Erneuerbare Energie in Bürgerhand - Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit Sie sich finanziell an der Erneuerbare-Energien-Erzeugung und -versorgung aktiv beteiligen?

Alle bürgerschaftlich erarbeiteten Einschätzungen und Empfehlungen hierzu wurden abschließend einzeln, durch jeden Teilnehmenden priorisiert. Dafür standen pro Fragestellung maximal 3 Punkte zur Gewichtung einzelner oder mehrerer Aspekte zur Verfügung. Der tabellarische Überblick zeigt die aus den Bürgergruppen 1 und 2 zusammengeführten Prioritätensetzungen in absteigender Reihenfolge.



AE 07 SMART, URBAN, SOZIAL GERECHT? ZUKUNFTSFÄHIGE GESELLSCHAFTSKONZEPTE

Wie lässt sich die Energiewende auf der Neuen Zeche Westerholt smart, urban und sozial gerecht gestalten? Ideen & Anregungen aus dem World-Café [ohne Bepunktung]



AE 08 BÜRGERSCHAFT IM WANDEL: PARTIZIPATIVE GESTALTUNGSKONZEPTE

Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen und Trends prägen die Energiewende und werden wiederum von ihr geprägt. Über diese vielfältigen Zusammenhänge und Wechselwirkungen informierte Felix Große-Kreul vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie in seinem Kurzvortrag und nahm anlässlich aktueller Studienergebnisse insbesondere Bezug auf die Digitalisierung, Urbanisierung und Soziale Gerechtigkeit im Kontext der Energiewende. Wie aber können und sollten diese komplexen Verknüpfungen in einem zukunftsfähigen Gesellschaftskonzept für die Neue Zeche Wes-

terholt aus bürgerschaftlicher Sicht berücksichtigt werden? Diese hochgradig komplexen Fragen wurden den Bürger*innen im Anschluss an den Vortrag gestellt und ein offener inhaltlicher Austausch hierzu im Format des sogenannten World-Cafés realisiert: Drei moderierte „Trend“-Stationen wurden von allen Teilnehmenden zeitlich getaktet aufgesucht, an denen thematischer Austausch und Ideensammlung stattfand, wie das Gesellschaftskonzept für die NZW smart, urban und sozial gerecht gestaltet werden kann.



AE 08 PARTIZIPATIVE GESTALTUNGSKONZEPTE

Auf welche Art und Weise sollten die Bürger*innen an der Planung und Gestaltung der Neuen Zeche Westerholt beteiligt werden? [max. 3 Punkte]

Bürgerbeteiligungsverfahren			
Partizipative Reallabore in den verschiedenen Planungsphasen vom Flächennutzungsplan bis zur Umsetzung	20	97	
Bürgergutachten sollte einer Versammlung zur Beratung und Abstimmung vorgelegt werden, erneutes Einbeziehen der beteiligten Bürger*innen vor den endgültigen Beschlüssen	11		
Regelmäßiger Dialog zwischen Rat, Investoren, Gewerbetreibenden und Bürgern	11		
Nach ca. 12 Monaten eine Informationsveranstaltung mit den gleichen Teilnehmenden zum Stand der Dinge	10		
Runder Tisch: Politik, Bürgerschaft, Investor*innen, Unternehmerschaft	9		
Berücksichtigung der Meinung und Interessen aus den Bürgerbeteiligungsverfahren	9		
Bürgerbefragungen (postalisch und online)	7		
Themenbezogene Befragungen betroffener Bürger*innen, z. B. Behinderte, Jugendliche	5		
Vorschlagswesen aus dem Internet nutzen (z. B. City-App)	4		
Intensivieren der Informationskampagne mit direkt anschließender Bürgerversammlung	3		
Möglichkeit der Investition an der Marke NZW von Seiten der Bürger*innen	3		
Bürgerforen zum Austausch von Meinungen und Informationen	2		
Mitsprache beim Bebauungsplan (v. a. auch der Anwohner*innen)	2		
Endabstimmung mit den Bürger*innen	1		
Öffentlichkeitsarbeit / Information: Online, Offline			
Regelmäßige Informationen auch über eine Online-Plattform NZW zu Planungen & Entwicklungen des Projekts	15		24
NZW in Schulen, Behinderteneinrichtungen und Seniorenheimen vorstellen	5		
Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit durch Lokalpresse und -fernsehen, Infokasten, Führungen, Internet	2		
Die Zuständigkeit des Projektbüros für Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit stärken	2		
GESAMT	121		

AE 08 ERNEUERBARE ENERGIE IN BÜRGERHAND

Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit Sie sich finanziell an der Erneuerbare-Energien-Erzeugung und -versorgung aktiv beteiligen? [max. 3 Punkte]

Wirtschaftliche & genossenschaftliche Voraussetzungen		
Finanzieller Ertrag für den Einzelnen, kein "Verbrennen" des Eigenkapitals	9	51
Teil des Gewinnes soll in Forschung und Entwicklung fließen	7	
Das zugrunde liegende Energiekonzept sollte nachhaltig anwendbar sein	6	
Anteile ab ca. 100 Euro an Energiegenossenschaften erwerben, die Stückzahl ist in der Höhe gedeckelt	6	
Große und kompetente Investoren an Bord holen, um Sicherheit zu schaffen	5	
Absicherung des Kapitals	5	
Maßgeschneiderte Pakete, Laufzeit, Umfang, Rendite	4	
Die Anteilskaufoptionen (100 Euro, Deckelung und Schuldverschreibungen) sollen in der Umsetzung ortsnah sein	3	
Steuerliche Rahmenbedingungen müssen eingehalten werden	3	
Kapitalverzinsung mit langfristigen Laufzeiten	3	
Kleine Renditen müssen gegeben sein, um Sicherheit zu schaffen	0	
Bürge, verlässlicher Partner für Privatinvestitionen in EE	0	
Aktive Einflussnahme auf die Preisgestaltung	0	
Politische Voraussetzungen		
Staatliche Förderung, Subventionen bei Anschaffung und Betrieb	9	21
Anreize schaffen, wie Boni, Steuervergütung, weitere Anerkennung vermögenswirksamer Leistungen dafür einsetzen	6	
Die Stadtwerke geben "Schuldverschreibungen" aus, in der Höhe von 100 Euro	2	
Abnahmegarantie, Sicherheit	2	
Planungssicherheit (Renditenhöhe? Laufzeit des Projekts?)	2	
Gesetzliche Rahmenbedingungen & Rechtssicherheit (Bsp. Einspeisevergütungen) für den Einzelnen und die Genossenschaft	0	
Transparenz & Beratung		
Bewusstsein wecken, Aufklärung betreiben, Akzeptanz schaffen, Solidarität	6	7
Transparenz über konkrete Beteiligungskosten, Vergütungsmodelle, Versicherungen und Rendite	1	
Komplette, kompetente, unabhängige Beratung	0	
Individuelle Voraussetzungen		
Eigennutzung motiviert	3	5
Persönliches Umweltbewusstsein	2	
GESAMT	84	

AE 09 GALLERY WALK

Von den Potenzialen der Marke „Neue Zeche Westerholt“ über eine zukunftsfähige Wärmewende hin zur Gestaltung eines smarten, urbanen und partizipativen Gesamtkonzepts erarbeiteten die Bürger*innen ihre Empfehlungen und Stellungnahmen. Diese wurden nicht nur digital erfasst, sondern auch direkt vor Ort auf DIN-A0-Plakaten ausgedruckt.

Vor dem Hertener Rathaus wurden die Plakate beider Bürgergruppen zu einer „Allee des Wandels“ zusammengeführt. Die gemeinsame „Tour zu Fuß“ entlang der vielfältigen Empfehlungen und Stellungnahmen diente dazu, die eigens erarbeiteten Ergebnisse – jeweils im Abgleich mit denen der anderen Bürgergruppe – Revue passieren zu lassen und sich über ähnliche oder aber unterschiedliche Prioritätensetzungen in beiden Gruppen auszutauschen.

Als „Blick nach vorne“ bildete dieser Gallery Walk zugleich die Grundlage, um mit verschiedenen Praktiker*innen der Entwicklung der Neuen Zeche Westerholt in den Austausch zu treten. Hierfür versammelten sich die Bürger*innen ein letztes Mal in Kleingruppen, um für die anschließende Paneldiskussion unter dem Motto „Die Zeche der Zukunft“ ihre Fragen an die geladenen Gäste zu formulieren.



AE 10 PANELDISKUSSION

Die Paneldiskussion am dritten Verfahrenstag bildete einen besonderen Programmpunkt des Bürgerdialogs. Der moderierte Austausch eröffnete den Bürger*innen die Möglichkeit, den teilnehmenden Panelgästen aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft gezielt Ihre Fragen rund um die Entwicklung der Neuen Zeche Westerholt zu stellen. Darüber hinaus konnten auch die Panelgäste Einschätzungen und Rückmeldungen von den Bürgergutachter*innen erfragen. Die Paneldiskussion

fand im Ratsaal mit beiden Bürgergruppen gemeinsam statt.

Zu Beginn skizzierten die geladenen Gäste ihre Zeche der Zukunft und schilderten, welche Maßnahmen für diese Entwicklung bereits realisiert wurden sowie ihre fachspezifische Sicht auf künftige Herausforderungen. Nach einem kurzen Austausch untereinander stellten dann die Bürger*innen ihre Fragen.

Gäste der Paneldiskussion

Herr Rolf-Bernd Bracht (Viessmann, Vertrieb Wohnungswirtschaft, Westfalen, West-Niedersachsen)

Frau Dr.-Ing. Theresa Eckermann (Stadt Herten, FB 2 Planen, Bauen und Umwelt, Bereich Stadtentwicklung, Technischer Umweltschutz und Klimaschutz)

Herr Armin Hardes (Klimaschutz- und Solarbeauftragter, Stadt Gelsenkirchen, Referat 60 – Umwelt, Abt. 60/2 – Umweltplanung / Umweltinformation / Klimaschutz)

Herr Prof. Dr.-Ing. Ritterbach (Business Development Director, Ramboll, Hamburg)

Herr Dipl.-Ing. Dietmar Schüwer (LowEx-Projektleiter, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH, Abteilung Zukünftige Energie- und Industriesysteme, Forschungsbereich Sektoren und Technologien)



AE 11 ZECHER DER ZUKUNFT II

Zum Abschluss der Bürgerbeteiligung blickte Dipl.-Geogr. Bernd Lohse mit seinem Vortrag in eine mögliche Zukunft der Neuen Zeche Westerholt. Als Projektleiter der Neuen Zeche Westerholt bei der RAG Montan Immobilien informierte er das Plenum über die Entwicklungspotenziale und veranschaulichte dies mit der ehemaligen Zeche Lohberg-Ostfeld, dem heutigen Kreativ.Quartier Lohberg in Dinslaken, welches er als Projektleiter ebenso mitverantwortet.

Infolge dieser Impulse galt es für die Bürger*innen, ihre wichtigsten Leitlinien für den Wandel vom Förder- zum Leuchtturm der Energiewende auf der Neuen Zeche Westerholt zu formulieren.



AE 11 ZECHER DER ZUKUNFT II BÜRGERSCHAFTLICHE LEITLINIEN ZUR GESTALTUNG

Die CO2-neutrale Gestaltung der NZW	39
Eine gute Anbindung der Fläche an den ÖPNV, an die umliegenden Städte bzw. die Metropolregion Rhein / Ruhr mit Car- & Bike-Sharing	25
Vielseitigen Energiemix (Solar-, Wind-, Biomasse, Grubengas, Wasserstoff, Fernwärme) nutzen	15
Eine kontinuierliche Bürgerbeteiligung über das gesamte Projekt hinweg	8
Transparenz bei der Umsetzung des Projektes, z. B. bei den Kosten und beim Baufortschritt (Musterbsp. die Webseite Schalke 04: dort wird Baufortschritt dargestellt)	6
Eine gute Infrastruktur mit z. B. Kindergärten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie (sicher & zentral) und Ärzten	6
Generationen und soziale Schichten übergreifender bezahlbarer Lebensraum	6
Maximaler Lärmschutz insb. im Schienenbereich	6
Inklusion und Barrierefreiheit in allen Bereichen (Wohnen, Verkehr, Versorgung, Arbeiten)	5
Einplanung von Grünflächen aus ökologischen und optischen Gründen	5
Aufbau einer Marke Neue Zeche Westerholt und Entwicklung eines Logos	4
Kulturelle & lebenswerte sowie ökologische Umsetzungsmöglichkeiten der Freizeitgestaltungen (z. B. Urban Gardening)	4
Energiegewinnung durch Freizeitgestaltung, angelehnt an Fitnesspfade oder Spielplätze für alle Altersgruppen	3
Solidaritätsprinzip (Energiegenossenschaften)	3
Einbau neuester, geprüfter Technologien	0



ZUSAMMENSETZUNG DER TEILNEHMENDEN

Die soziodemographischen Daten der teilnehmenden Bürger*innen wurden zu Beginn der Bürgerbeteiligung mit einem Fragebogen erhoben.

Zur Beschreibung der Teilnehmendenstruktur werden im folgenden Überblick die gebräuchlichsten soziodemographischen Merkmale der Teilnehmenden dargestellt; die zusätzlichen Angaben der entsprechenden Zensusergebnisse von 2011 sowie Angaben der Stadt Herten sollen dabei ihre Einordnung und Bewertung unterstützen.

DIE ALTERSKOHORTENVERTEILUNG



* Für das Beteiligungsverfahren mussten die Teilnehmenden min. 16 Jahre alt sein.

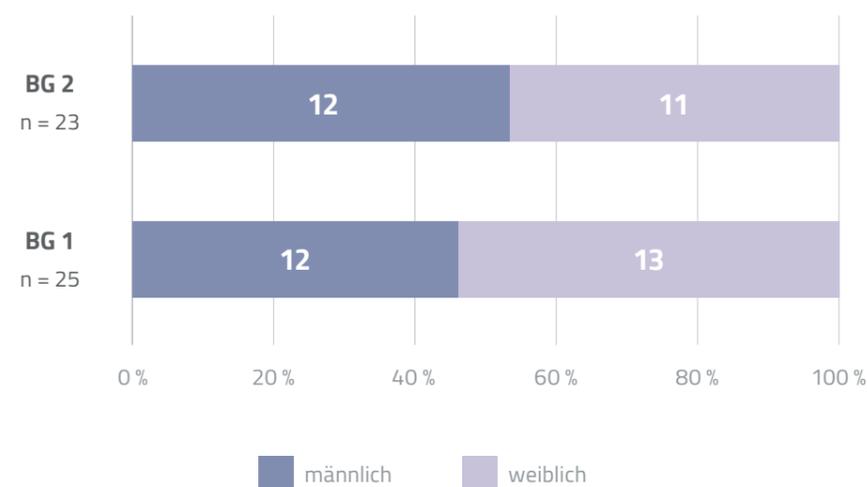
Angegeben sind jeweils der prozentuale Anteil dieser Alterskohorte an der Teilnehmerschaft des

Bürgerbeteiligungsverfahrens und der prozentuale Anteil dieser Alterskohorte in der Stadt Herten.

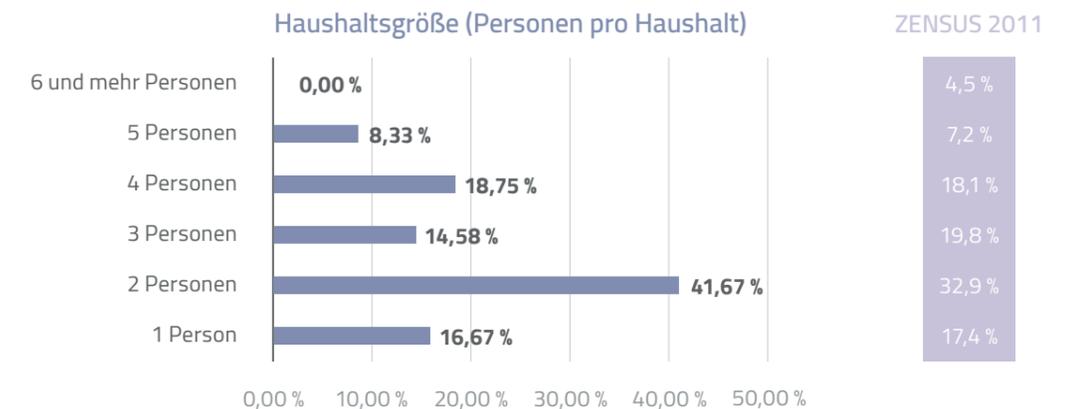
DAS GESCHLECHT

Hinsichtlich des Geschlechts war die Teilnehmerschaft annähernd gleichverteilt. Dies ist die Folge des gestuften Auswahlverfahrens:

Von den zufallsausgewählten und vielfältig an der Teilnahme interessierten Personen bildete die Gleichverteilung nach Geschlecht ein besonderes Augenmerk.



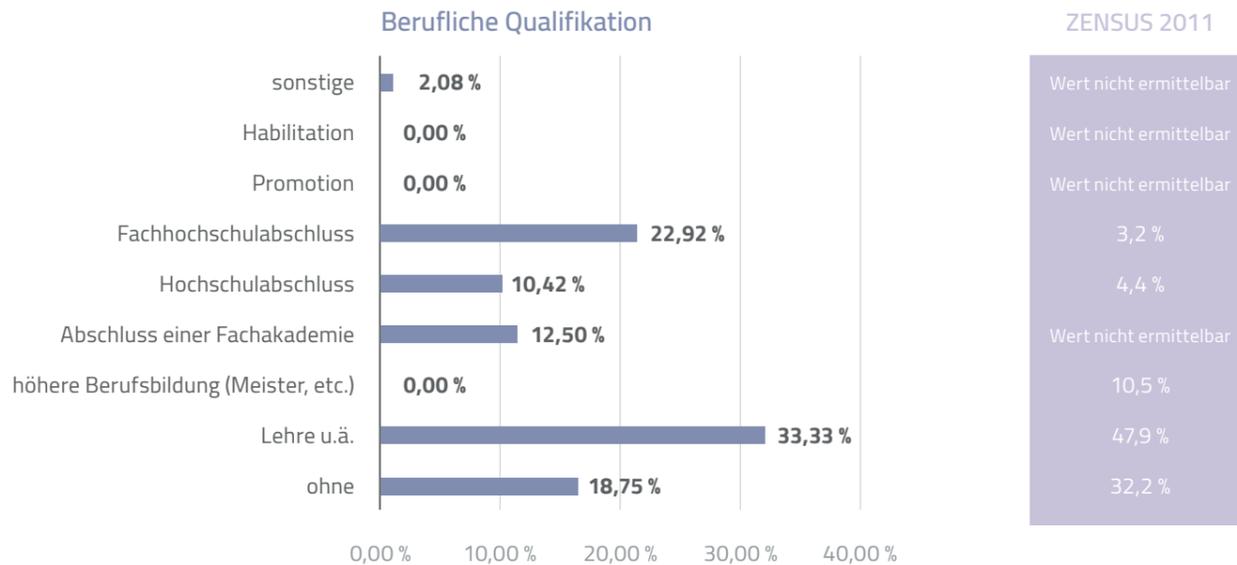
DER HAUSHALTSTYP



Die Mehrheit der Teilnehmenden gab an, in Zwei-Personen-Haushalten zu leben. Dies entspricht den jeweiligen Zensusergebnissen, welche

dies als den häufigsten Haushaltstyp ausweisen. 25,0% der Teilnehmenden gaben an, dass mindestens eine Person unter 18 Jahren im Haushalt lebt.

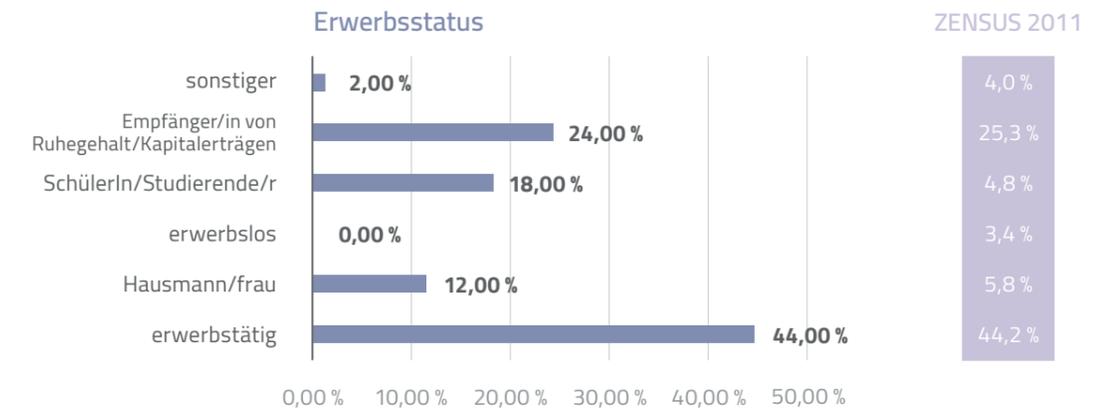
DIE BERUFLICHE QUALIFIKATION



Die Teilnehmerschaft weist – insbesondere im Hinblick auf die Anzahl an Abschlüssen einer (Fach)hochschule – eine höhere berufliche Qualifikation

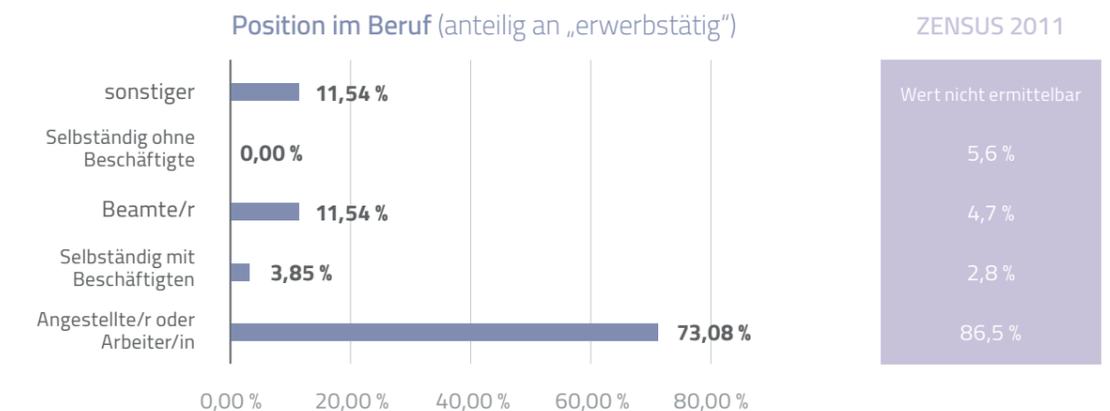
auf, als dies im Querschnitt der Hertener Bevölkerung durch den Zensus angegeben ist.

DER ERWERBSSTATUS



Die Mehrheit der teilnehmenden Hertener Bürger*innen gab an, als Angestellte/r oder Arbeiter/in erwerbstätig zu sein. Der prozentuale Anteil an Erwerbstätigen entspricht damit nahezu dem vom Zensus angegebenen. Hintergrund ist die Durchführung als Bildungsveranstaltung; sie zielte dar-

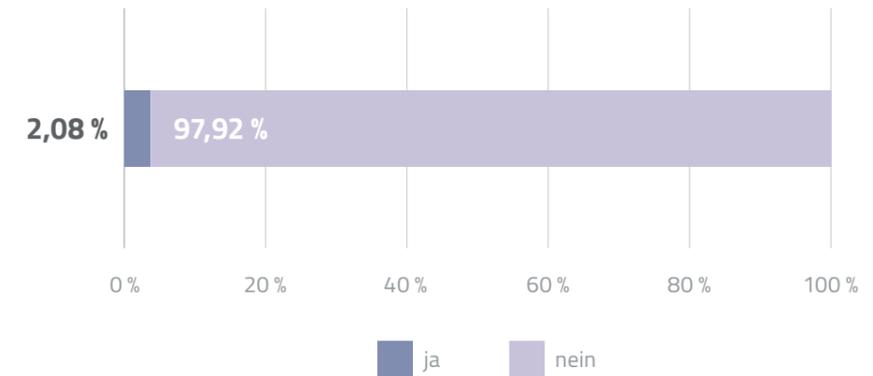
auf ab, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer proaktiv ins Verfahren zu integrieren. Der Anteil der Empfänger*innen von Ruhegehältern / Kapitalerträgen entspricht ebenfalls nahezu den Zensusangaben.



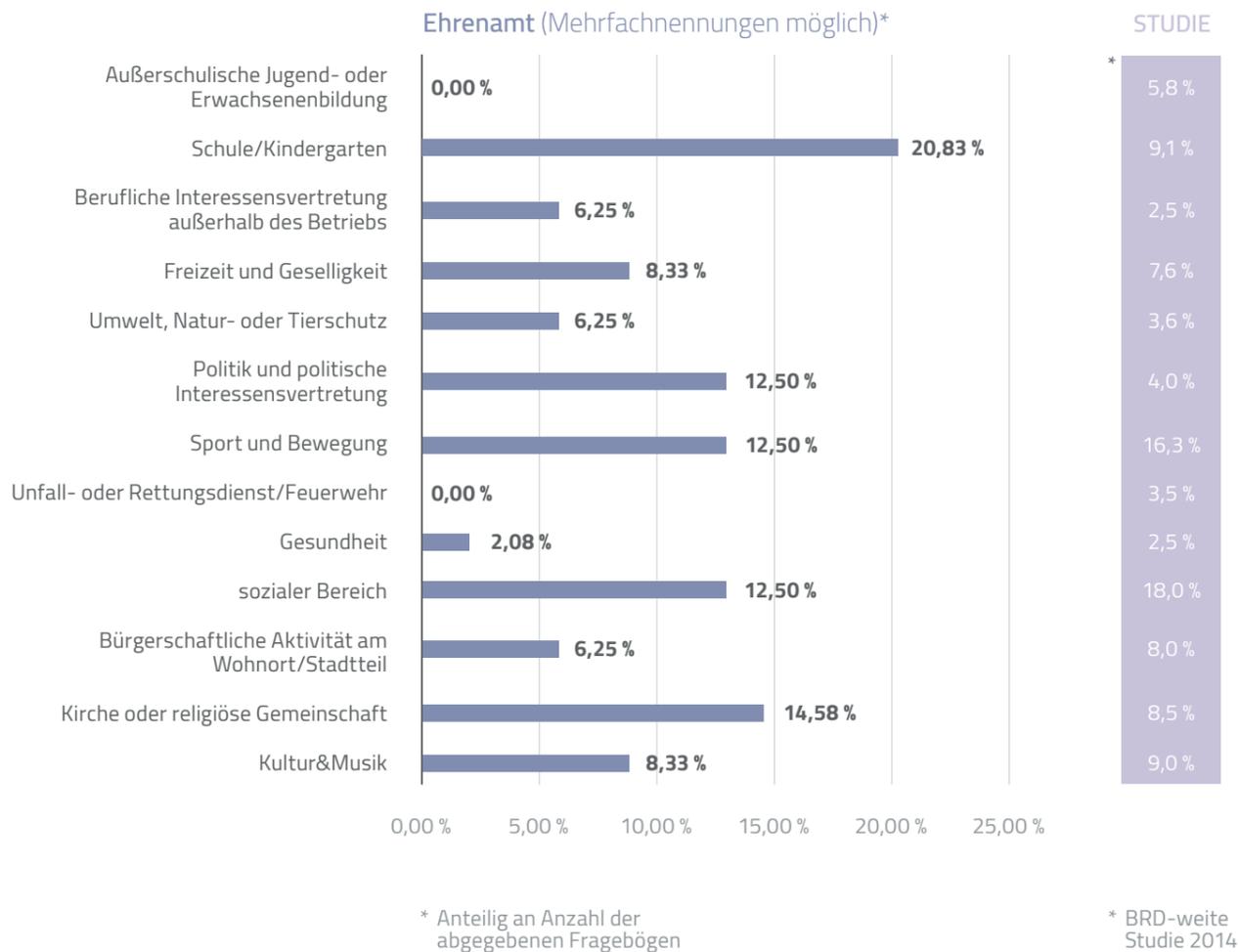
DER MIGRATIONS-HINTERGRUND UND DIE STAATSANGEHÖRIGKEIT



HABEN SIE SCHON MAL AN EINEM BÜRGER-BETEILIGUNGSVERFAHREN TEILGENOMMEN?



DAS EHRENAMT UND DIE BÜRGERBETEILIGUNGS-ERFAHRUNG



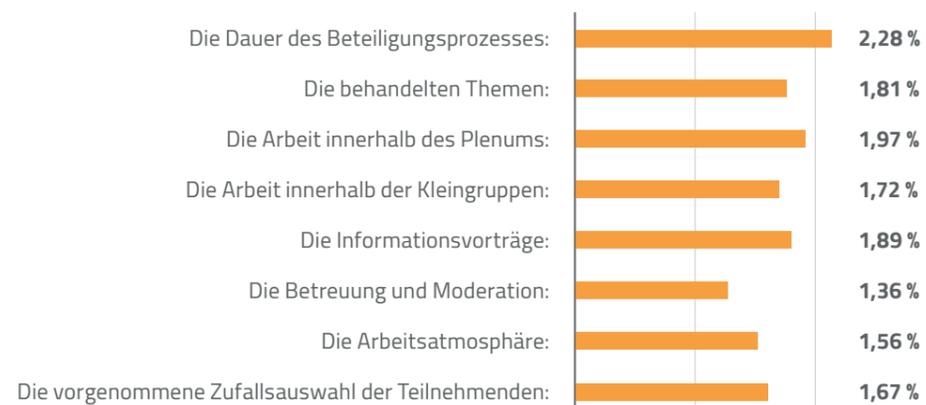


EVALUATION DES VERFAHRENS

Zum Abschluss der Bürgerbeteiligung wurde die Veranstaltung mit einem Teilnehmenden-Fragebogen evaluiert.

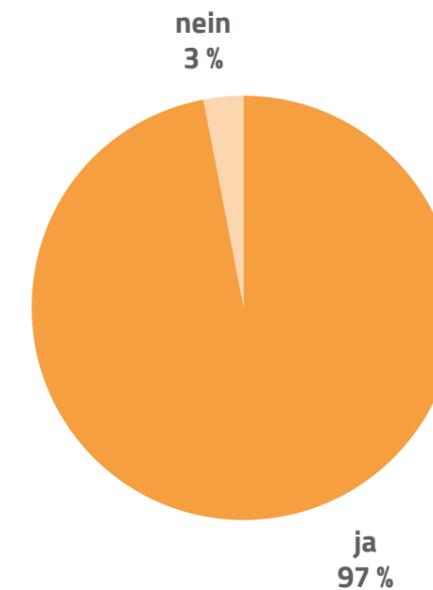
Der folgende Überblick stellt die Fragen und Antworten in grafischer und tabellarischer Form dar.

WIE HABEN IHNEN DIE FOLGENDEN ASPEKTE DIESER VERANSTALTUNG GEFALLEN?

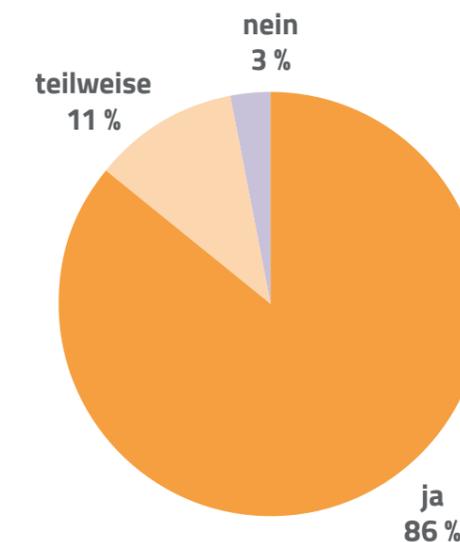


Bewertung nach Schulnoten

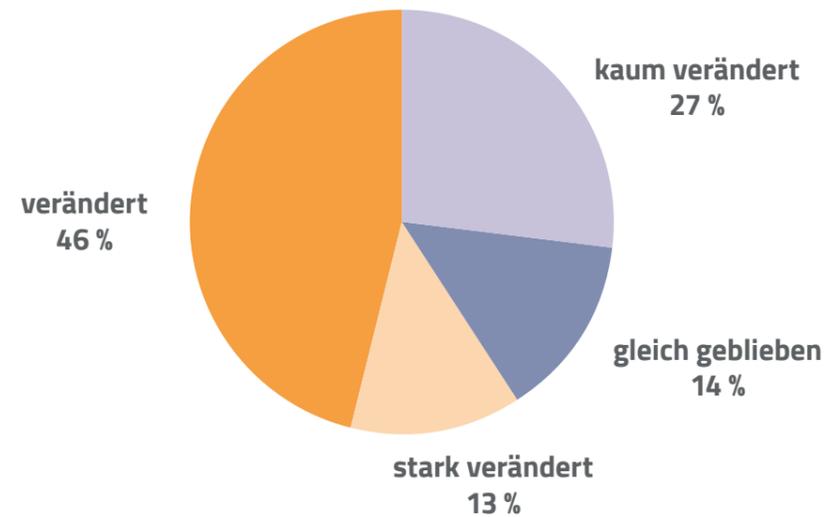
HABEN SIE SICH MIT IHRER MEINUNG WÄHREND DER DREI TAGE EINBRINGEN KÖNNEN?



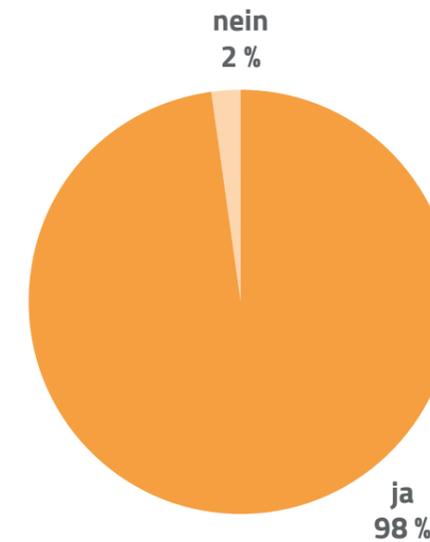
HATTEN SIE DAS GEFÜHL, IMMER IN DEN KLEINGRUPPEN BETEILIGT GEWESEN ZU SEIN?



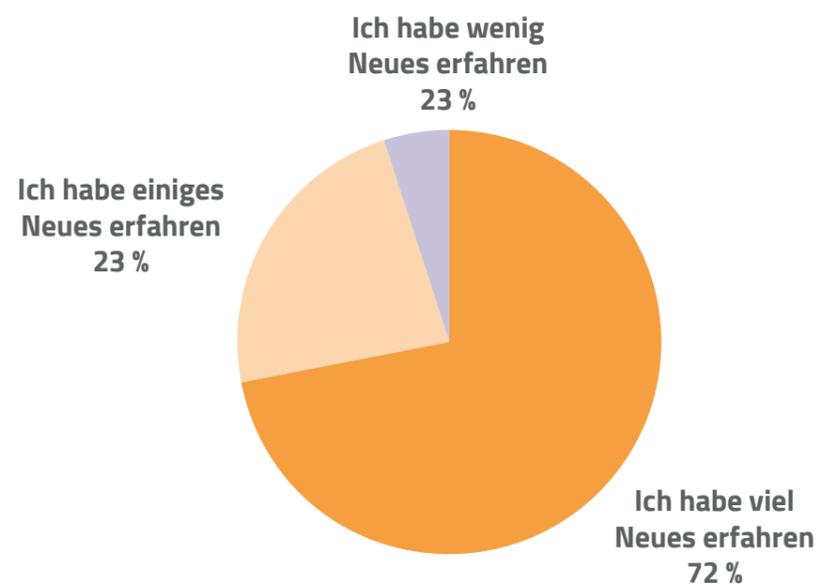
HAT SICH IHRE EINSTELLUNG ZUM THEMA IN DEN DREI TAGEN VERÄNDERT?



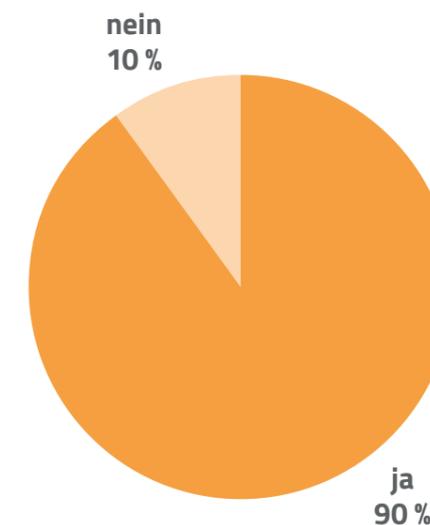
WÜRDEN SIE FAMILIE, FREUNDEN UND BEKANNTEN EMPFEHLEN, AN EINER BÜRGERBETEILIGUNG MITZUARBEITEN?



WENN SIE SICH AN DIE DREI TAGE ZURÜCKERINNERN, WELCHER AUSSAGE STIMMEN SIE ZU?



HABEN SIE INTERESSE FÜR EIN WEITERES ENGAGEMENT ZUR UMSETZUNG DER ENERGIEWENDE/„NEUE ZEche WESTERHOLT“ KONTAKTIERT ZU WERDEN?



WELCHE ANDEREN THEMATISCHEN ASPEKTE HÄTTEN SIE GERNE NOCH BEHANDELT?

- Brennstoffzellen, Einbindung von Siedlungen und Gewerbe entlang der Fernwärmeleitung
 - Thema Wasser (Gewinnung - Verbrauch)
 - Umliegende Städteentwicklung
 - Urban Gardening o.ä. Projekte welche landwirtschaftliche Versorgungen in die Stadt holt
 - Aspekte/Informationen (noch mehr)dazu, wie die Energiewende auch im Bestand vorangetrieben werden können
 - Es war reichlich und genug an vermitteltem Wissen.
 - Grundsätzlich sollte bei größeren Projekten eine derartige Beteiligung erfolgen.
 - Infrastruktur, Bebauung NZW, Infrastruktur und Belebung Innenstadt Herten
 - Den Aspekt „grün“ - Bäume, grüne Inseln
 - Energiegewinnung durch Salzwasser
 - Ökologie, Aufforstung, Alternativen, Validität
 - Konkret: stärkere Aufklärung über gesamte Geländefläche wie Gelsenkirchener Park / Biomassegrünfläche (war manchmal unklar)
- Alle Schichten (Alter, Kompetenzen, etc.) werden involviert, schafft Bewusstsein und Verantwortung bei den Beteiligten
 - Information sowohl über das eingesetzte Personal als auch über die Teilnehmer
 - Meinung aus verschiedenen Kulturen (jung und alt)
 - Keine Ahnung
 - Rundum gelungen! Fachinformationen, Kleingruppenarbeit (zufällige Auswahl), Fragestellung möglich
 - Breites Einsammeln des Bürgerwillens
 - Große Bevölkerungsschicht wurde befragt
 - Konkret gefragt zu werden und die eigene Meinung darzulegen
 - Dass die Bürger*innen mit einbezogen werden bei Entscheidungen
 - Einfache Organisation, schnelle Ergebnisse
 - Intensive Auseinandersetzung mit dem Thema
 - Generationenübergreifende Meinungsbildung
 - Positive Informationen
 - Alles wird berücksichtigt
 - Vorträge
 - Schnelle Auswertung der Abstimmung, Zufallsauswahl der Teilnehmer, Verpflegung
 - Neugier, Motivation
 - Schnelle Ergebnisse
 - Viel Fachinformation, schnelle Umsetzung der Fragethemen
 - Dass jede/r Bürger*in sich mit seiner Meinung und seiner Erfahrung einbringen kann
 - Dass Einbringen der guten Ideen der Bürger*innen
 - Verschiedenheit, direkte Kommunikation und Dialoge
 - Heterogene Masse" – alle Meinungen von allen sozialen Schichten vertreten; gute Dialoge
Stärke! Entspannte, gute Atmosphäre ohne Druck (keine "politische" Stimmung, niemand fühlt sich ungewollt, ungehört)

WAS SIND IHRER MEINUNG NACH STÄRKEN DIESER ART VON BÜRGERBETEILIGUNG?

- Auf eine vorgegebene Frage bekommt man eine Antwort
- Bürger*innen haben eine realistische Chance ihre Meinung in pol. Prozesse einzubringen
- Aktive Mitgestaltung am Entscheidungsfindungsprozess durch verschiedene Gesellschaftsgruppen
- Der Eindruck, dass meine Meinung gefragt ist und im politischen Prozess berücksichtigt wird
- Stärkung des Interesses des Volkes
- Die Heterogenität der Teilnehmer
- Jeder konnte seine Meinung äußern, Bürger*innen bekommen ein Gefühl für ihre Stadt
- Meinungen aus allen Teilen (sowhol Alter als auch Geschlecht) der Bevölkerung und der damit verbundene Meinungs Austausch

An aerial architectural rendering of a campus. The scene shows several large, modern buildings with white and grey facades, interspersed with numerous green trees of varying sizes. A prominent circular structure, possibly a clock tower or a central plaza, is visible on the left side. The overall color palette is dominated by light greens and greys, with a soft, hazy atmosphere. The text 'GLÜCK AUF!' is overlaid in the center in a bold, black, sans-serif font.

GLÜCK AUF!